

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

<p>Inserate, die einspalt. Peritzelle 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p>	<p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gefandt 2.05.</p>	<p>Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,</p>
<p>Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 30 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pfg. und für 1 Monat 60 Pf. Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.</p>		

Nr. 61

Hirschberg, Mittwoch, den 13. März 1907

95. Jahrgang

Die „vorbeigelungene“ Wahlreform.

In dieser politisch so sehr bewegten Zeit hat ein Vorgang von großer Bedeutung verhältnismäßig wenig Beachtung gefunden. Wir meinen die Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft. Haben auf der einen Seite die Reichstagswahlen gezeigt, daß auch unter der Geltung des freiesten Wahlrechts die Bäume der Sozialdemokratie nicht in den Himmel wachsen, so ist auf der anderen Seite das Ergebnis der Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft ein Beweis dafür, daß mit dem Machenschaften der Reaktion die Sozialdemokratie nicht nur nicht unterdrückt, sondern gefördert wird.

Unseren Lesern wird es noch in Erinnerung sein, wie große Enttäuschung in allen ruhig denkenden Kreisen der Plan des Hamburger Senats hervorrief, das Wahlrecht zu „reformieren“. Schon unter den bisherigen Verhältnissen war es in der Freien und Hansestadt an der Elbe mit dem Wahlrecht schlecht bestellt, da von den 160 Mitgliedern der Bürgerschaft 80 von den Grundbesitzern und Notabeln gewählt wurden und nur 80 aus allgemeinen Wahlen hervorgingen. An diesen „allgemeinen“ Wahlen durfte aber nicht etwa jeder Hamburger, sondern nur der Hamburger Bürger teilnehmen, und Bürger konnte nur derjenige werden, der fünf Jahre im Gebiete der Hansestadt gewohnt und ebenso lange hinter einander ein Einkommen von 1200 Mark versteuert hatte. Die politischen Rechte des kleinen Mannes waren also sehr verümmert, und doch glaubte der Senat, sie noch weiter beschneiden zu müssen. Man vermutete, daß er der sehr tief gehenden Bewegung zur Beseitigung der Privilegiertenwahlen ein Gegengewicht bieten wollte, doch hätten diese Bestrebungen in absehbarer Zeit keinerlei Erfolg versprochen, und man muß sich schon mit der Begründung abfinden, die der Senat seiner Wahlrechtsreform voranschickte. Danach befürchtete er, daß der starke Andrang niedriger besteuerteter Elemente zum Erwerb des Bürgerrechts den Erfolg habe, daß diese Elemente in den allgemeinen Wahlen fast alle Mandate an sich reißen würden. Das unter lebhaftem Protest des hamburgischen Volkes zustande gekommene neue Wahlgesetz läßt die 80 Notabeln- und Grundbesitzerwahlen bestehen, ebenso finden acht Wahlen im Landgebiete nach dem alten Reglement statt, dagegen werden für die übrigen 72 Mandate drei Wählerklassen zu je 24 Mandaten geschaffen, die nach preussischem Muster nach der Höhe des Einkommens abgestuft sind. Das ganze System ist darauf zugeschnitten, das Wahlrecht der breiten Massen des Volkes weiter einzuschränken, woraus ja auch die maßgebenden Kreise gar kein Hehl machten.

Und was ist nun das Ergebnis der ersten nach neuem Rechte vollzogenen Bürgerchaftswahlen? Die Parteien, welche die Wahlreform begünstigt hatten, haben schlecht abgeschnitten und anstatt der früheren 130 Sitze deren nur 115 erhalten, während von den Gegnern der Wahlrechtsverschlechterung die Liberalen 23 Sitze gegen 14 und die Sozialdemokraten 19 Sitze gegen früher 18 einnehmen. Wären die Oppositionsparteien feiner-

zeit bei der Entscheidung über die Verfassungsänderung so stark gewesen wie heute, so würde die Wahlrechtsverschlechterung nicht Geheiß geworden sein.

Und was lehren die Wahlen? Daß man mit rückschrittlichen gesetzgeberischen Maßnahmen die Sozialdemokratie nicht bekämpft, sondern fördert. Tausende, denen man das Wahlrecht durch die „Reform“ beschnitten hat, sind der Sozialdemokratie in die Arme getrieben worden und die Sozialdemokratie ist in einer Stärke, die sie unter dem alten Wahlrecht nicht zu erringen vermocht hat, in die Hamburger Volksvertretung eingezogen. Es gibt eben nur ein Mittel, die Massen der Sozialdemokratie abspenstig: fortschrittliche Reformen, eine wahrhaft liberale Politik, die Durchführung des Grundsatzes von dem gleichen Recht für alle ohne Rücksicht auf Besitz, Ahnen und Glauben. Das lehren die Reichstagswahlen, das lehren erneut die Hamburger Bürgerchaftswahlen.

Die Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten

wird in Bulgarien und in der politischen Welt allgemein als ein Werk der politischen Gegner Petkows aufgefaßt. Der Mörder ist sofort nach der Tat gefaßt worden. Er ist ein dreißigjähriger entlassener Beamter der Landwirtschaftsbank, namens Petrow.

Ein Augenzeuge des Attentats gegen den Ministerpräsidenten Petkow berichtet, daß der Mordanschlag verübt wurde, als der Ministerpräsident gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in Begleitung des Handelsministers Genadjew, des Finanzministers Bahakow und des Kriegsministers Sawow von einem Spaziergang im Borispark zurückkehrte. Der erste vom Mörder abgegebene Revolver schuß verletzte Genadjew am Arm. Ein weiterer Schuß traf Petkow an der Schulter, die übrigen Schüsse gingen zumteil fehl. Petkow versuchte, in einen vorüberfahrenden Wagen zu steigen, brach jedoch vor diesem zusammen und starb während des Transportes wenige Minuten nachher an einer Herzwunde. In dem Augenblick, als das Attentat verübt wurde, ging zufällig der Kavallerieoffizier Konstantinow vorüber, der den Säbel zog und den Mörder auf den Arm schlug, sodaß er den Revolver fallen ließ. Der Mörder, auf den der den Minister begleitende Polizist mehrere Schüsse abgab, ohne zu treffen, wurde sodann von zwei Polizeibeamten festgenommen. Er gab beim polizeilichen Verhör an, er habe keine Mitschuldigen; er habe das Attentat verübt, um das bulgarische Volk von einem Bedrucker zu befreien.

Die Regierung sucht freilich die Ermordung als einen privaten Mordakt darzustellen. Doch finden ihre Versicherungen wenig Glauben. Bulgarien ist infolge der russischen Freiheitskämpfe seit etwa einem Jahre stark revolutionär erregt. Petkow hat den sozialistischen und revolutionären Bestrebungen mit aller Gewalt einen Riegel vorzuschieben versucht und sich dadurch in weiten Bevölkerungskreisen sehr verhaßt gemacht. Petkows strenge Maßnahmen gegen sozialistische Umtriebe, insbesondere gegen die sozialistischen Studenten und die von ihm verfügte Schließung der Universität in Sofia sowie die scharfe Maßregelung der streikenden Eisenbahner machten ihm zahlreiche Feinde und gegen diese ist er, wo sich nur immer Gelegenheit bot, mit rücksichtsloser Energie vorgegangen. Als eintriger Schüler, Parteigänger und vertrauter Freund Stefan

Stambuloffs hatte sich Petkow dessen energische Regierungsmethoden zu eigen gemacht.

Der Ermordete, der im übrigen nur Dorfschulbildung genossen hatte, war schon als russischer Freiwilliger in den Kämpfen am Spisapaf dem „Bismarck Bulgariens“ aufgefallen, war später zur Zeit der Verschwörung gegen den Battenberger in nähere Beziehungen zu Stambuloff getreten und war auch dessen Begleiter, als dieser im Hochsommer 1895 von seinen Gegnern überfallen und niedergemetzelt wurde. Lange Jahre stand Petkow dann nach dem Tode seines Meisters im erbitterten Kampfe gegen den Fürsten Ferdinand, bis zu Anfang des Jahrhunderts allmählich eine Ausöhnung erfolgte und Petkow langsam aber sicher die Leitung der Regierungsgeschäfte an sich brachte. Petkow wußte oder ahnte übrigens, daß er keines natürlichen Todes sterben werde. Noch vor kurzem äußerte er, es sei ihm gleichgültig, ob er von Mörderhand fallen oder auf weißem Bienen in seinem Schlafgemach den letzten Atemzug tun werde. Auch sonst war man in unterrichteten Kreisen schon lange darauf gefaßt, daß der Unmut gegen die Regierung irgendwie zum Ausbruch gelangen werde. Die Regierung traut denn auch trotz ihrer Versicherung, daß der Mörder sich nur wegen seiner Entlassung aus dem Amte habe rächen wollen, keineswegs. Der sofort nach dem Attentat zusammengetretene Ministerrat hat für Sofia und die Provinz militärische Maßnahmen getroffen und die Kammer einberufen. Auch Fürst Ferdinand, der auf einer Erholungsreise Dienstag früh in London eingetroffen ist, hat seine sofortige Rückkehr nach Sofia angezeigt.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser und die Börsengesetzreform. Wie verlautet, hat sich der Kaiser leiblich wiederholt zugunsten einer baldigen Reform des Börsengesetzes geäußert. Die erste Bemerkung in diesem Sinne soll vor einiger Zeit gegenüber einem hohen Staatsbeamten gefallen sein, bei dem sich der Kaiser über die Lage des Geldmarktes und der Diskontfrage informierte. Eine weitere Äußerung des Kaisers ist, wie es heißt, jüngst gegenüber einer bekannten Persönlichkeit gefallen, die in den Berliner industriellen und finanziellen Kreisen eine hervorragende Stellung einnimmt. Auch in diesem Falle soll der Kaiser die Dringlichkeit einer ausreichenden Umgestaltung des Gesetzes betont haben.

— Das Befinden des Großherzogs von Baden ist andauernd befriedigend und die Rekonvaleszenz macht regelmäßige Fortschritte.

— Eine Verlängerung des deutsch-amerikanischen Handelsprovisoriums, das am 30. Juni d. J. ablaufen würde, um ein halbes Jahr scheint auf amerikanischer Seite verablichtet zu werden. Wie der offiziöse Draht aus Washington meldet, darf nach einer Reihe von Besprechungen zwischen Staatssekretär Root und dem Botschaftsattaché North angenommen werden, daß vor Ablauf des Provisoriums aufgrund der Sektion drei des Dinglitzgesetzes ein neues Übereinkommen mit Deutschland getroffen werden kann, das bis zur Kongresssession im Dezember dieses Jahres in Kraft bleiben würde. Die genannte Sektion gestattet dem Präsidenten eine Zollreduktion für gewisse Artikel als Gegenleistung für die Minimalzölle anderer Länder.

— In die Vereinbarung zwischen den drei Reichstagsfraktionen der drei linksliberalen Parteien ist am 20. Februar die Bestimmung aufgenommen worden: „Zur Vorbereitung der gemeinschaftlichen Geschäfte (der drei Fraktionen) und zur Ausübung der gefaßten Beschlüsse wird ein Ausschuss bestellt, welchem zwei Vorstandsmitglieder der Fraktion der Freisinnigen Volkspartei und je ein Vorstandsmitglied der beiden anderen Fraktionen angehören.“ Dieser Ausschuss hat sich jetzt gebildet und am Freitag seine erste Sitzung abgehalten. Ihm gehören an als Vertreter der Freisinnigen Volkspartei die Abgeordneten Dr. Wiemer und Dr. Müller-Meinungen; für die Deutsche Volkspartei Abg. Bayer; für die Freisinnige Vereinigung Abg. Schrader.

— Evangelisch-orthodoxe Gesundheitsbeten. Bisher hatte man in den evangelischen Kreisen fast allgemein angenommen, das Gesundheitsbeten sei ein Aberglauben, mit dem die Kirche als solche nichts zu tun haben wolle. Jetzt aber setzt aus Anlaß des Falles Sagawo Pfarrer Ernst Klein-Wittenrade in der „Kreuzzeitg.“ auseinander, daß jeder evangelische Christ an die Gesundheitsbeten glauben müsse und daß jeder Orthodoxe auch daran glaube. Pfarrer Klein weist zunächst auf die religiösen „Gemeinschaften“ hin, die neben der kirchlichen Organisation existieren und bemerkt, daß trotz aller Spannung, die nun einmal bestesse, zwischen Kirche und Gemeinschaft recht viel Gemeinsames entstanden sei. Er schreibt in diesem Zusammenhang:

„Man ist sich im Punkte des Vetens der Krankheiten auf kirchlicher Seite darüber klar, daß die Gemeinschaftsleute sich darin manche „Ergenheiten“ leisten, aber andererseits bleibt das Wort Jakobi 5, 15: „Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen“ doch für beide Seiten unanfechtbare Wahrheit. Auf beiden Seiten ist man sich gemäß 1. Korinther 12, 9 auch darin einig, daß der Herr immer wieder diesem und jenem seiner Kinder die besondere Gabe „Gesund zu machen“ schenken kann, nur stimmt man im einzelnen Falle nicht immer zusammen in der Meinung, daß dieser und jener Gemeinschaftschrift wirklich diese Gabe besitze und in diesem und jenem Falle ausgeübt habe.“

— Oberrealschulabiturienten und medizinisches Studium. Die Nachricht, daß in Preußen jetzt auch die Abiturienten der Oberrealschulen zum Studium der Medizin zugelassen sind, wird jetzt durch eine amtliche Bekanntmachung im „Zentralblatte für das Deutsche Reich“ bestätigt. Die Zulassung ist an folgende Bedingung geknüpft: Inhaber des Reifezeugnisses einer Oberrealschule haben nachzuweisen, daß sie in der lateinischen Sprache die Kenntnisse besitzen, welche für die Verlesung in die Obersekunda eines deutschen Realgymnasiums gefordert werden. Sind diese Kenntnisse erworben an einer deutschen Oberrealschule mit wahlfreiem Lateinunterricht, so genügt das Zeugnis des Anstaltsleiters über die erfolgreiche Teilnahme an diesem Unterricht; andernfalls ist der Nachweis durch ein auf Grund einer Prüfung ausgestelltes Zeugnis des Leiters eines deutschen Gymnasiums oder eines deutschen Realgymnasiums zu erbringen.

— Ein Schüler Mehrings. Der „Nordhalbener Grenzboten“ schreibt in dem Berichte über eine sozialdemokratische Versammlung in Kronach, in der „Genosse“ Seelmann sprach, folgendes:

„Der hungernde Seelmann, der sich in Kronach schon ein Doppelkorn und ein stattliches Haus angehungert hat . . . Seelmänner mit ihren angefahrenen Agitationsrängen und ihrem angehoffenen Lagerbierfest zählen nicht zur Arbeiterklasse, sind deklassierte Arbeiter. Solchen Beuten gehört noch der hohle Rühr bis abgeschlagen.“

Die „Leipz. Volksztg.“ stellt sich entsetzt über diese Tonart, während sie doch sicher nur neidisch ist über diese Glanzleistung publizistischer Verrohung.

— Der in Posen zusammengetretene Sokolstag für ganz Deutschland beschloß, im Sommer zum panslawistischen Sokoltag in Prag 250 preußisch-polnische Turner zu entsenden. Wie verlautet, wird der Prager Sokoltag eine panslawistische Demonstration für den preußisch-polnischen Schulstreik inszenieren.

— Mit der Zentrumsparthei im Osten Deutschlands ist die „Köln. Volksztg.“, das führende Organ der rheinischen Zentrumsparthei, sehr unzufrieden. Das Blatt bezeichnet eine Reorganisation der Zentrumsparthei in der Ostmark als dringendes Bedürfnis. Unter den dortigen Zentrumsleuten seien zu viele abhängige Leute, besonders auch Beamte, die sogar oft leitende Stellungen in der Partei innehaben. In der neuesten Zeit mache sich der behörbliche Druck vor allem in antipolnischer Richtung geltend; da könnten nur wenige widerstehen. Bei den letzten Reichstagswahlen hätten im Osten die meisten deutschen Katholiken jede klare Zentrumsgegnung vermissen lassen und sich teilweise nicht anders betragen als willenlose Drahtpuppen der Regierung. Weiter zeige sich in der Zentrumsparthei Schlesiens ein zu gouvernementaler Zug! Die Auslassungen beweisen außerdem von neuem, daß die tiefen Risse, die der Zentrumssturm schon vor den letzten Reichstagswahlen aufgewiesen hat, nur oberflächlich verkleistert worden waren, und daß sie jetzt nur noch breiter und klaffender hervortreten. Der gouvernementale Zug, der bei der schlesischen Zentrumsparthei zutage tritt, hat dazu geführt, daß das Polentum in den polnisch sprechenden Gegenden Oberschlesiens dem Zentrum eine Reihe von Mandaten entzogen hat, die bis vor kurzem zu dem sichersten Besitzstande dieser Partei gerechnet wurden. Ob aber die Straßpredigt vom Rhein nach der Ober Ostmark hinübergeht?

— Die Einigungsverhandlungen in der Berliner Holzindustrie haben am Montag unter dem Vorsitz des Magistratsrat von Schulz begonnen. Die Aussichten auf eine Verständigung sind aber gesunken, da die Arbeitgeber ihre Vertreter anwies, nur einen Vertrag ohne jede Konzession mit den Arbeitnehmern abzuschließen.

— Die Gewerbe-Novelle, die der vorjährige Reichstag bereits in der zweiten Lesung angenommen hat, will die Regierung noch in dieser Session wieder vorlegen und, wenn möglich, bis Pfingsten zur Annahme zu bringen. Die Novelle befaßt sich bekanntlich mit der Einführung des sogenannten Kleinen Befähigungsnachweises für Bauunternehmer.

— Der Rechtsanwalt Arthur Eysoldt, er von 1871 bis 1887 als Mitglied der deutsch-freisinnigen Reichstagsfraktion den Wahlkreis Pirna-Sebnitz vertrat, ist in Laubegast bei Dresden gestorben. Eysoldt, der Vater der bekannten Schauspielerin Gertrud Eysoldt, hat sich um die freisinnige Partei große Verdienste erworben.

— Der Ausschuss des Landesvereins der nationalliberalen Vereinigungen Sachsens in Dresden hat beschlossen, die Gründung neuer Organisationen in Sachsen zu fördern und zu diesem Zwecke ein besonderes sächsisches Landessekretariat zu schaffen. Bei Landtagswahlen sollen in einer Reihe von Wahlkreisen eigene Kandidaten aufgestellt und ein Zusammengehen mit den linksliberalen angestrebt werden.

— Der Erzbischof Dr. von Albert in Bamberg soll beabsichtigen, gegen den Domdechanten und Reichstagsabgeordneten Dr. Schädeler ein Disziplinarverfahren anzustrengen wegen der scharfen Rundgebungen gegen den Erlaß seines Erzbischofs, nach dem auf keine Weise bei Wahlen die Sozialdemokratie zu unterstützen sei.

— Die Aussperrung in der Berliner Holzindustrie gewinnt noch immer an Umfang. Am Sonnabend sind in Berlin und den Vororten wieder eine Menge Holzarbeiter (Bautischler u. s. w.) entlassen worden. Hierdurch ist die Zahl der Aussperrten auf über 18.000 gestiegen. Ein Teil der entlassenen Arbeiter hat sich vereinigt und arbeitet jetzt in eigenen Werkstätten.

— Die Zahl der unbesetzten Lehrerstellen in Preußen wird auf über 3000 geschätzt.

— Als Präsident des künftigen Zentral-Eisenbahnamts ist, laut „Hamb. Nachr.“, der vortragende Rat im Arbeitsministerium Geh. Oberregierungsrat Hoff, in Aussicht genommen. Hoff war ursprünglich Subalternbeamter, Eisenbahnspektoral in der Rheinprovinz. Als solcher wurde er ins Ministerium berufen, wo er sich als Rechnungsrat bei der Reorganisation der Verwaltung solche Verdienste erwarb, daß Minister Thielen sich veranlaßt sah, ihn in den höheren Eisenbahndienst zu übernehmen. Er wurde dann Eisenbahndirektor, Geh. Regierungsrat und schließlich Geh. Oberregierungsrat und vortragender Rat im Ministerium.

— Die Berichte über die Trageversuche mit grau-grünem und grauem Uniformtuche bei einer Anzahl von Infanterie- und Jäger-Bataillonen werden am 31. März in der Hand des Kriegsministeriums sein. Diese Berichte erstrecken sich auf Erfahrungen und Beobachtungen, die im Quartier und Gelände, unter allen Witterungs- und Beleuchtungsverhältnissen vorgenommen worden sind. Wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ erfährt, dürfte das Urteil der Truppe zumeist dahin abgegeben sein, daß die graugrüne Farbe zwar nicht unerheblich schmückt und leicht unansehnlich wird, aber der grauen Färbung durch geringere Sichtbarkeit im Gelände erheblich überlegen ist. Deutlich sichtbar, selbst auf große Entfernungen, bleiben jedoch die roten Besätze, die goldenen Unteroffiziersreifen und die weißen Gardelitzen. Weitere Versuche mit sehr vereinfachten Uniformen dürften gutem Vernehmen nach angeordnet werden, ehe eine endgültige Aenderung der Feldbekleidung spruchreif sein wird.

— Vernünftige Fürsorge. In die Waren- und Kaufhäuser ist ein reger sozialer Zug gekommen. Ihre diesjährige Generalversammlung, die am 5. d. in Leipzig tagte, hat folgende Resolutionen angenommen: Die Verammlung spricht sich dahin aus, daß an der sozialen Fürsorge für die Angestellten sowohl seitens des Verbandes, als auch der einzelnen Mitglieder mit aller Kraft weitergearbeitet werde. Im einzelnen befürwortet die Generalversammlung: 1. die möglichste Verkürzung der effektiven Arbeitszeit der Angestellten; 2. die Anstrengung des allgemeinen Acht-Uhr-Ladenschlusses; 3. das Eintreten für völlige Sonntagsruhe, wo die allgemeine Durchführung möglich ist; 4. die Einführung des Sommerurlaubs unter Fortzahlung des Gehaltes sowie die tatkräftige Weiterverfolgung der Frage der Einrichtung von Ferienheimen; 5. die Einrichtung von Erholungsheimen für weibliche Angestellte, sofern die örtlichen oder Personalverhältnisse sich dafür eignen; 6. die Einrichtung städtischer Pflicht-Fortbildungsschulen auch für weibliche Angestellte; 7. die möglichst baldige Durchführung der staatlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten.

— Ein schmutziges Wahlmandat bei der letzten Reichstagswahl in der Ostprovinz ist jetzt aufgeklärt worden. Am Morgen des Wahltages wurde in den Städten und Dörfern des Wahlkreises ein Flugblatt verbreitet, in welchem bekannt gemacht wurde, daß der vom Bunde der Landwirte ausgeschlossene freikonservative Landtagsabgeordnete Löschner von seiner Kandidatur aus patriotischen Gründen zurückgetreten sei. Unterzeichnet war das Machwerk „Das konservative Wahlkomitee“. Jetzt ist es der Staatsanwaltschaft gelungen, wie der „Courier für die Provinz“ meldet, den Urheber des Flugblattes in der Person eines Agitators der Deutschen Reformpartei Silberbrandt zu ermitteln. — Es ist bezeichnend, daß eine so elende Wahlflüge gerade von dem Angehörigen einer Partei verbreitet wird, die alle arischen Tugenden in Reinkultur zu besitzen vorgibt.

— Tapfere Protestler! Mit dem konservativen Wahlprotest in Memel-Heidekrug scheint es sehr faul zu stehen; denn mehrere Unterzeichner des Wahlprotestes, ein Doktor, ein Amtsgerichtsrat, ein Rechtsanwalt und ein Pfarrer, erklären, daß die Veröffentlichung des Wahlprotestes in der „Ostpr. Zig.“ ohne ihr Wissen und ohne ihren Willen erfolgt ist und von ihnen entschieden g e m i s s b i l l i g t wird.

— Der Wahlverein der Liberalen (Freisinnige Vereinigung) hält am 6. und 7. April in Berlin eine Delegiertenversammlung ab.

— Eine Generalausperrung im ganzen deutschen Schneidergewerbe ist in Sicht. Der Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe Deutschlands hat in einer von allen Ortsgruppen beschickten Konferenz in München den Beschluß gefaßt, ebenso wie in Berlin auch in den 35 übrigen deutschen Städten, wo eine Lohnbewegung der Schneider besteht, einen Tarif vorzulegen, dessen Anerkennung von den Arbeitnehmern bis zum Donnerstag verlangt wird. Für den Fall, daß der Tarif abgelehnt wird, soll in allen diesen Städten am nächsten Sonnabend eine Ausperrung der Schneider erfolgen.

— Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, die Osterferien am 22. März beginnen zu lassen und die Sitzungen am 10. April wieder aufzunehmen. In dieser Woche sollen Interpellationen beraten werden und am Mittwoch das Reichstagsgesetz.

— In der Montag in Berlin stattgefundenen Versammlung von Vertretern der deutschen Zuckerraffinerien wurden die vorgelegten Verträge auf Zentralisierung des gesamten Inlandmarktes angenommen.

Ausland.

Rußland.

Die Auflösung der Duma soll von der Regierung für die nächsten Tage geplant sein. Als Anlaß sollen Erörterungen dienen, die die Reaktionen über die Judenfrage provozieren werden. Indirekte Beteiligung dieser Nachricht bildet ein soeben ergangenes Geheimrunds schreiben an die zuständigen Behörden, worin ihnen mitgeteilt wird, daß außerordentliche Ereignisse vielleicht die teilweise Mobilisierung

der Armee erforderlich machen werden. Die Regierung bestreitet allerdings mit aller Entschiedenheit derartige Pläne, doch finden ihre Versicherungen wenig Glauben.

Frankreich.

Das Recht des Streikens wurde am Montag in der Kammer anfänglich des Ausstandes der Elektricitätsarbeiter von dem Sozialisten Jaures verfochten. Jaures wandte sich gegen den Entschluß des Ministerpräsidenten Clemenceau, als Ersatz für die Ausständigen Soldaten heranzuziehen. Die Ausständigen hätten keine Gewalttätigkeiten begangen und hätten, indem sie die Arbeit einstellten, gezeigt, welche eine Macht die Arbeit sei. Wenn die Regierung dadurch, daß sie für die Ausständigen Ersatz schaffe, der Macht der Industrie Rechnung trage, so leugne sie das Recht auf den Ausstand und verleihe somit den Kapitalisten unzulässige Rechte. Jaures meint, wenn die Regierung konsequent sei, müsse sie auch den Bäckern, den Eisenbahn- und Straßenbahnangestellten das Recht auf den Ausstand abprechen, aber dann würden die Arbeiter die Umwandlung dieser Betriebe auf sozialistischer Grundlage verlangen. (Weisfall auf der äußersten Linken, großer Lärm.) In seiner Entgegnung führte Clemenceau aus: Die klare Logik spreche für ihn und gegen Jaures. Ein Ausstand könne keine Berechtigung haben, dürfe aber nicht auf Kosten der Außenstehenden geführt werden. Die Regierung habe die Soldaten verwandt aufgrund des Anspruchs auf Selbsterhaltung, den die menschliche Gesellschaft habe; Pflicht der Regierung sei, diesen Anspruch zu wahren. (Weisfall in vielen Teilen des Hauses, Widerspruch bei den Sozialisten.) Das, was Jaures als Freiheit bezeichne, sei die Vergewaltigung der ganzen menschlichen Gesellschaft durch einige Individuen. Man dürfe die Arbeiter nicht zu Sklaven, aber ebensovien auch zu Tyrannen machen. Die Elektricitätsarbeiter seien in den Ausstand getreten ohne nennenswerten Grund, und hätten die anderen armen Arbeiter geschädigt. Die Regierung habe seinen, Clemenceaus, Entschluß, die Soldaten heranzuziehen, einmütig gebilligt. (Weisfall im ganzen Hause, ausgenommen die äußerste Linke.) Nach längerer Debatte wurde der Regierung schließlich mit 378 gegen 88 Stimmen das Vertrauen der Kammer ausgesprochen.

England.

An ihrem Riesenschlachschiff „Dreadnought“ scheinen die Engländer wenig Freude zu erleben. Die im Maschinenraum erzeugte Hitze ist — wie eine Londoner Zeitung berichtet — so außerordentlich groß, daß das Maschinenpersonal, besonders in den Tropen, darunter sehr zu leiden hat. Die Größe des „Dreadnought“ bewirkt, daß er in der Manövrierfähigkeit bei niedriger Geschwindigkeit gegenüber den kleineren Schiffen zurücksteht. Für Nachtmanöver ohne Lichter in geschlossener Formation ist „Dreadnought“ ganz ungeeignet. — Die Admiralität ist zurzeit mit der Prüfung einer Schießvorrichtung beschäftigt, durch die, wie der Erfinder behauptet, eine absolute Zielgenauigkeit bei jedem Wetter gesichert sei.

Südafrika.

Der Ministerpräsident von Transvaal, der ehemalige Bureau-general Louis Botha, hielt am Montag bei einem Festmahl eine Rede, in der er sagte, die britischen Interessen seien in den Händen des Ministeriums vollkommen sicher. Die Welt werde sehen, daß die Regierung von Transvaal so besorgt um die Ehre der englischen Flagge ist, als ein Ministerium nur sein könne. Die Ehre und Interessen des alten Volkes würden damit auch gewahrt. Ueberdies seien die Transvaaler von tiefer Dankbarkeit erfüllt, weil König Eduard, die britische Regierung und das britische Volk ihnen in einer in der Geschichte einzig dastehenden Weise vertrauten, indem sie dem Volke von Transvaal eine freie Verfassung gewährten. Die Büren würden diese Großherzigkeit niemals vergessen. Das Ministerium würde sein Bestes tun, um eine große geeinigte Nation zu schaffen, deren einer Teil auf den anderen nicht mit Mißachtung oder Mißtrauen blicke. Wenn dann auch in der Oranjesolonie eine direkt verantwortliche Regierung errichtet werde, werde das Ministerium bestrebt sein, auf ein geeinigtes Südafrika hinzuarbeiten.

Tagesneuigkeiten.

Der älteste deutsche Reichstagswähler, Peter Wenz, wohnt in Nupbach bei Kusel (Pfalz). Er ist 104 Jahre alt, begab sich aber trotzdem am Tage der Wahl mit dem Rufe: „Wenn der Kaiser ruft, darf keiner fehlen!“ zur Urne. Diese Nachricht von der wackeren Tat des Alten ging damals durch die Presse und lenkte die Aufmerksamkeit weiter Kreise und schließlich auch die der höchsten Stelle auf ihn. Am 3. März, am Tage seines 104. Geburtstages, erhielt der brave Alte vom Kaiser eine Tasse aus der Kgl. Porzellanmanufaktur mit dem Wille des Kaisers zum Geschenk. Gleichzeitig ließ ein Brief des Reichstanzlers ein, der folgenden Wortlaut hatte: „Nachdem ich gehört habe, mit welchem Pflichtgefühl Sie in Ihrem hohen Alter noch an der letzten Reichstagswahl teilgenommen haben, möchte auch ich unter den Gratulanten zu Ihrem 104. Geburtstag nicht fehlen. Möchte Gottes Gnade, die Sie weit über die gewöhnliche Grenze des Menschenlebens hinaus bewahrt hat, auch ferner über Ihnen walten. Allen deutschen Wählern aber möge Ihr ehrentwürdiges Bild zum Beispiel dienen. Reichstanzler Fürst Billow.“ Peter Wenz hat 36 Urenkel, unter denen heute von 29 Jahren sind. Bis zum 100. Jahre hat er noch fleißig im Felde gearbeitet und beim Mähen mancher Sunnen beiwohnt.

Zum Untergang der „Berlin“. Die Sprengarbeiten am Bruch der „Berlin“, die seit mehreren Tagen betrieben werden, haben bisher nicht zur Auffindung von Leichen geführt. Ein Beamter der englischen Regierung wohnt den Bergungsarbeiten bei, da man hofft, die Leiche des königlichen Kuriers Serbert mit den wichtigen Geheimakten zu finden.

Ein Trauerspiel vor der Hochzeit ereignete sich in Beckrath bei München-Glabbad. Dort erhängte sich die Braut, als sie von dem Bräutigam zur standesamtlichen Trauung abgeholt wurde.

Achtzehn Monate lebend begraben. Aus Paris wird berichtet: In der Nähe von Versailles hat man am Freitag im Walde eine alte Frau gefunden, die viele Monate hindurch zwischen Tod und Leben wehrlos in einem Loch verborgen ihr Dasein fristete. Sie ist die Frau eines alten Lumpensammlers, der am Waldbrand wohnt. Seit zwei Jahren war sie verschwunden; niemand hat sie seitdem gesehen. Am Freitag vernahm ein paar Waldwärtler ein seltsames Geräusch, das aus einem Haufen trockenen Reisigs hervor-zudringen schien. Als sie das Gestrüpp beseitigt hatten, gewahrten sie den abgekehrten Kopf einer alten Frau, der aus einem Loch aus dem Erdboden hervorragte. Die Frau war in einer Höhle regelrecht begraben, deren Öffnung kaum zwei Fuß messen mochte. Mit vieler Mühe gelang es, die Frau hervorzuziehen. Sie befand sich in einem fürchterlichen Zustande, ausgemergelt wie ein Gerippe und vor Erschöpfung kaum imstande, sich aufrecht zu erhalten, zu gehen. Seit achtzehn Monaten hat die jetzt 60 jährige Frau in jener Höhle vergraben dahinvegetiert. Von Zeit zu Zeit brachte ihr ihr Mann etwas Nahrung; wenn er wieder ging, bedeckte er den Eingang zur Höhle mit dem Gestrüpp. Man hat die Erbarmungswürdige im Krankenwagen nach Versailles ins Hospital überführt. Der Lumpensammler ist verhaftet worden.

Infolge des Niederganges zahlreicher Lawinen im Innertale ist, wie aus Innsbruck gemeldet wird, der Verkehr auf der Arlbergbahnstrecke Langen-Bludenz und auf der Staatsbahnstrecke Golling-Sulzau gestört.

Die Dresdener Familientragödie. Das Motiv zu dem blutigen Drama in der Familie des Oberförsters Wilsdorf ist darauf zurückzuführen, daß Wilsdorf kurz vor seiner Verhaftung stand, weil er amtliche Gelder unterschlagen hatte. Wilsdorf hatte seinen Abchied nehmen müssen, weil er an einen höheren Vorgesetzten eine Aufforderung zum Duell gerichtet hatte. Die älteste Tochter ist außer Lebensgefahr. Sie hat in der letzten Zeit nicht im Hause der Eltern, sondern in einer Dresdener Pension gewohnt. Wie gewöhnlich, war sie am Sonntag morgen zu Besuch gekommen, ohne zu ahnen, welche schrecklichen Vorgänge sich inzwischen in ihrem elterlichen Hause abgespielt hatten, und ist dann von ihrem Vater überfallen worden.

Ein Dienstmädchenbrief in wortgetreuer Abschrift wird der „Egl. Adsch.“ von einem Leser zur Verfügung gestellt:

Frau Wohlgeboren.
Sie suchen ein Mädchen. Ehe ich mich die Stelle annehme, muß ich wissen, ob ich auch nicht zu vill zu thuhn happ. Und ob Sie auch nicht zu vill Kinder haben, bei meine heilige Herrschaft kommt sich jedes Jahr eins an, daß happ ich nich gerne. Und arpeiten gnätige Frau auch mit oder miß ich alls all leine machen. Und Wäsche waschen, wasch ich mich auch nich gern, daß thun sich ja auch alle bessern Herrschaften auß dem Haus. Und happ ich auch Sonntags immer Ausgant und kann sich mein Breitklam mich bezuchen. Er ist sich ein ganz ordentlicher Mann und Beamter hier bei der Straßenreinigunf. Und miwill Daller Lohn gibst knädige Frau mich und wasß zu Weinachten. Auff meine Zeugniße geb ich mich nichts. Wenn knädige Frau mich nich kann schreiben, kann knädige Frau mich ja bezuchen kommen.

Es grüßt sie besten
NB. Entschuldigungs knätige Frau bitte die Bettstledens.
Dora P.
Dora.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 18. März 1907.

(Umschau.) Ueber eine bessere Verbindung zwischen Niederschlesien sowie der Provinzialhauptstadt mit dem Riesengebirge brachten wir kürzlich verschiedene Vorschläge, besonders aus Liegnitz, die erkennen ließen, daß eine Abhilfe in den bestehenden ungünstigen Verhältnissen in nicht allzu ferner Zeit zu erwarten ist. Jetzt schreibt nun auch die „Schles. Ztg.“ unter der Ueberschrift: „Abkürzung des Weges Breslau-Hirschberg“ folgendes:

Die alten Bestrebungen auf Schaffung einer näheren Verbindung von Breslau nach Hirschberg sind in neuerer Zeit wieder mehr in den Vordergrund getreten, und zwar handelt es sich um einen Plan, der sich gleichzeitig für Liegnitz und das Hinterland von Liegnitz eine schnellere Verbindung nach dem Riesengebirge gewährt. Man denkt dabei nicht an den Bau einer Abkürzungslinie, um das vom Güterverkehr stark belastete Waldenburger Kohlenrevier mit seinen hohen Steigungen zu vermeiden, sondern will vorhandene Neben-

bahnlinien benutzen, die zu diesem Zwecke zu Schnellzugstrecken ausgebaut werden müßten. Der neue Weg würde bei Königszell die bisherige Strecke verlassen, auf die Linie Königszell-Striegau übergehen, von dort ab die Linie Striegau-Rohnstod-Volkshain-Merzdorf benutzen und in Merzdorf in die bisherige Breslau-Hirschberger Linie wieder einmünden. In Rohnstod würde der Verkehr von Liegnitz über Jauer aufgenommen werden. Um diesen Plan zu verwirklichen, ist es nur nötig, die Strecken Striegau-Merzdorf und Jauer-Rohnstod als Vollenbahnen auszubauen und in Striegau sowie in Merzdorf Kurven für den Uebergang der einen in die andere Linie anzulegen. Die Verkehrsverbesserungen, die uns ein solcher Umbau bringen würde, sind sowohl für Breslau wie für Niederschlesien so bedeutend, daß man nur wünschen kann, daß der Ausbau möglichst bald erfolgen möchte. Von Breslau würde man dann Hirschberg in zwei Stunden statt wie bisher in 2 Stunden 38 Minuten erreichen können, und von Liegnitz nach Hirschberg würde sich die Fahrzeit von 2 Stunden 53 Minuten auf 1 1/4 Stunden abkürzen lassen. An eine Reduzierung des Verkehrs auf der alten Route über Dittersbach ist übrigens nicht gedacht, man würde aber wohl auf der neu zu gewinnenden Schnellzugslinie einen regelmäßigen Schnellzugverkehr so einrichten, daß morgens zwei Züge von Breslau und Liegnitz abgehen, die sich in Rohnstod vereinigen und als ein Zug nach Hirschberg weiterfahren, um abends zurückzufahren. In Königszell könnte der Zug den Verkehr von Reichenbach-Schweidnitz her aufnehmen. Als Haltepunkte für den Schnellzug dürften Königszell, Striegau, Rohnstod und Volkshain inbetracht kommen und für die Liegnitzer Abzweigung noch Jauer. Außerdem würde die Strecke günstiger sein zur Durchführung der Saisonzüge wie Ferien-Sonderzüge, Sonntags-Sonderzüge sowie Vor- und Nachzüge, weil sie weniger Haltestellen hat und geringere Steigungen. Gerade für diese Züge würde sie eine sehr zu wünschende Entlastung der Dittersbacher Strecke bilden, auf welcher sich solche Züge wegen des starken Güterverkehrs nur schwer einschalten lassen.

Diese Auslassung des offiziellen Blattes scheint ebenfalls darauf hinzudeuten, daß man sich an den zuständigen Stellen bereits recht eingehend mit diesen Projekten befaßt hat.

(Der 47. Provinziallandtag für die Provinz Schlesien) trat am Montag zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Es berichtete Graf zu Dohna über die Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Verwaltung des Provinzialverbandes von Schlesien im Etatsjahre 1905. Der Landtag nahm von dem Bericht Kenntnis. Im weiteren wurde von den Vorlagen des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Ausführung der Beschlüsse des 45. und 46. Provinziallandtages, sowie von der Vorlage über die vom Provinzial-Ausschusse veräußerten Grundstücke und Grundstücksteile debattiert Kenntnis genommen. Der Provinzial-Ausschuss beantragt ferner, der Provinziallandtag wolle beschließen: Für die Provinzial-Heil- und Pfllegeanstalten in Loß, Lublinz und Lüben wird die Einsetzung von Provinzialkommissionen unter dem Namen Verwaltungskommission gemäß § 99 der Provinzial-Ordnung in Verbindung mit § 4 des revidierten Reglements für die Provinzial- und Pfllegeanstalten vom 10. April 1895 angeordnet. Der Provinzialauschuss wird mit der Ausführung des Beschlusses beauftragt. Auf Befürwortung des Verichterstatters, des Oberbürgermeisters Bernert-Ratibor, tritt der Landtag dem Antrage bei. Dem weiteren Antrage des Provinzialauschusses auf Anstellung des Inspektors Schmidt am Schlesi-schen Museum der bildenden Künste auf Lebenszeit stimmt der Landtag zu. Sodann werden mehrere Vorlagen, welche die Festsetzung der Dienstzeit einzelner Beamten, die Erhöhung einer Pension, die Bewilligung einer Erziehungsbeihilfe und von laufenden Unterstützungen betreffen, genehmigt. Der Provinzialauschuss beantragt schließlich, der Provinziallandtag wolle beschließen: Die von dem Provinzialverbande von Schlesien zu den Kosten des Ausbaues der nicht schiffbaren Spree auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1904 in Jahresraten zu leistenden Beiträge von zusammen 39 000 Mark aus dem Landesmeliorationsfonds zu entnehmen. Dem Antrage wird auf Befürwortung des Verichterstatters des Landrats von Jerin-Reiße debattiert beigetreten.

(Der Verein ehemaliger Königs-Grenadiere) hielt am Montagabend seinen General-Appell im Kunst- und Vereins-hause ab, der gut besucht war. Der erste Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er die März-Gedenktage des Regiments den Kameraden vor Augen führte und insbesondere auf den Geburtstag und den Sterbetag des Chefs des Regiments Wilhelms I. hinwies. Einen tiefen Eindruck machte hierbei der Vortrag des Gedichts: „Vale senex imperator!“ von Winkler-Kallstg. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Ernst Würfel wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Es lagen zwei Neuanmeldungen und zwei Abmeldungen vor. Rückblickend auf das Stiftungsfest dankt der Vorsitzende im Namen des Vereins allen, welche zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Das Königs-Grenadier-Regiment hat ein Vorstand-Mitglied und den ehemaligen Fahnen-träger des Füsilier-Bataillons, Herrn Gendarmerie-Wachtmeister a. D. Schade in Warmbrunn, der bei Weizenburg die zerstückte Fahne getragen, zur Feier der 110. Wiederkehr des Reichstages Wilhelms I. eingeladen. Aus dem von Herrn Kaufmann Forstel erstatteten Kassens-

Erst sehen

Sie sich bitte meine gediegen gearbeiteten, geschmackvollen, einfachen, sowie hochmodernem

Möbel

an, ehe Sie anderswo kaufen, liefere solche staunend billig unter Garantie und freien Transport.

O. KLUGE.

bericht ging hervor, daß das Gesamtvermögen des Vereins 1371.46 Mark beträgt. In dem von Herrn Polizeiamts-Assistenten Schneider befannt gegebenen Jahresbericht war verzeichnet, daß die Mitgliederzahl 153 beträgt. Um pünktliche Beitragszahlung wurde ersucht, da zwei Mitglieder wegen Nichtzahlung ausgeschlossen werden mußten. Bei der Vorstandswahl wird der bisherige erste Vorsitzende, Herr Czarnetzki wiedergewählt; er wird während des Aufenthalts im Auslande vom zweiten Vorsitzenden Herrn Robel vertreten werden. Die Herren Hain (zweiter Schriftführer), Waeger und Rudolph (Beisitzer), Anjorge und Hain (Zugführer) Schmidt und Anjorge (Fahrenträger) werden wiedergewählt. Auch der Schriftführer, Herr Schneider, ist infolge dringender Bitten des Vorstandes im Amte geblieben.

(Invalidentversicherung.) Für jede zur Abgabe gelangende, mit Invalidentmarken besetzte Quittungsarte erhält man eine Bescheinigung, welche mit der anderen aufbewahrt und bei Antrag auf eine Rente, auf Uebernahme des Heilverfahrens oder auf Erstattung des halben Wertbetrages der gezahlten Beiträge mit vorgelegt werden muß. Erfahrungsmäßig gehen diese Bescheinigungen oft verloren und es müssen neue Ausfertigungen beschafft werden, was Lauserei, Schreibererei und Portokosten verursacht. Es kann aber auch der Fall vorkommen, daß die Quittungskarte nicht auffindbar ist. Dann gehen die in die Karte geklebten Marken, als nicht nachweisbar, verloren. Um diesen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, sollte sich jeder Versicherte ein sogenanntes Sammelbuch bei der Quittungsarten-Ausgabestelle ausstellen lassen.

(Die Firma Rumpelt & Meierhoff,) hervorgegangen aus der vor ca. 70 Jahren in demselben Grundstück gegründeten Herrmannschen Handlung, deren jetzige Inhaber die Herren Gustav Bönsch und Gustav Henschel sind, wird zum 1. April 1907 in eine G. m. b. H. umgewandelt, unter Beitritt weiterer drei Gesellschafter der führenden Gruppe für obereschlesische Walzwerksprodukte (Caro, Lindner, Ephraim). In der Geschäftsleitung erfolgt keine Veränderung, zum Geschäftsführer ist der gleichzeitige Gesellschafter Gustav Henschel bestellt. — Mit der Eisenhandlung Gebrüder Freund in Aalborg ist übrigens dieselbe Umwandlung vorgenommen worden unter Anlehnung an den Konzern Caro, Lindner, Gahmann.

(Rittendorfs Handels-Lehranstalt) ist, wie man uns mitteilt, durch Aufnahme des Unterrichts in englischer, spanischer, französischer und italienischer Korrespondenz, sowie durch ein neu eingerichtetes Muster-Kontor in den Stand gesetzt, weitgehenden Ansprüchen zu genügen. Der Beginn neuer Kurse erfolgt am 4. April.

(Apollo - Theater.) Das Garnisch-Ensemble führt noch einige Abende die uromische Ausstattungs-Vorlesse „Sportmädels“ auf. Die Aufführung ist auch in diesem Jahre wieder tadellos, zumal die Gesellschaft ohne Souffleur spielt. Es ist eine Lust, wie flott die einzelnen Mitglieder ihre Aufgabe erfüllen und es lohnt denn auch der lebhafteste Applaus die musterartigen Leistungen. Auch der vorübergehende Schwant „Berliner Luft“ sowie die Varietee-Nummern fanden großen Beifall. Im Tunnel gastiert noch einige Abende das Wiener Quartett Kaplon.

(Selbstmord einer Hirszbergerin.) Die 26jährige Wirtschafterin und frühere Kellnerin Paula M. aus Hirszberg erschoss sich gestern Vormittag in Liegnitz mit einem Revolver in ihrer Wohnung. Sie war zu fünf Tagen Gefängnis wegen Ehebruchs verurteilt und ein Gnadengesuch war in den letzten Tagen abschlägig beschieden worden. Sie sollte nun die Strafe antreten, zog aber den Tod vor.

(Schneeberwehungen.) Infolge der Schneefälle sind in Böhmen anscheinend ausgedehnte Verkehrsstörungen entstanden. **(Hundebiß der Hirszberger Talbahn Akt.-Ges.):** ein Paar Bollenhandschuhe, ein Glacehandschuh, ein Schüllerheft, ein Lederetui, eine Brosche, ein Geldstück, Korsettverschlüsse und ein wollenes Tuch.

Warmbrunn, 12. März. (Der Haus- und Grundbesitzerverein) hielt am Montag im Hotel „zum Rosengarten“ eine Sitzung ab, in welcher die Flusskatastrophengefahr zunächst die Veranlassung zu längerer Besprechung bildete. Nach einem ausführlichen Referat des Herrn Kaslan beschloß der Verein noch einmal der Gemeindevertretung eine Petition zu unterbreiten zum Zweck der Uebernahme der Flusskatasterbeiträge auf den Gemeindeetat. Die Petition wurde etwa wie folgt begründet: Es liege klar auf der Hand, daß in unserem Ort der ganze Geschäftsverkehr und der Wohlstand der Einwohner zum großen Teil von dem Aufenthalt der Badesäste und Sommerfrischler abhängen und daß diese unseren Ort meiden würden und müssen, sobald ihnen eine Ueberschwemmungsgefahr drohe oder sich eine solche verwirkliche. Der Schaden, der dadurch eintreten würde, fielen nicht allein auf die ohnehin schwer betroffenen Grundbesitzer im Ueberschwemmungsgebiet, sondern würde alle Einwohner von Warmbrunn betreffen! Es sei daher unbillig, wenn die zur Abwendung einer der Allgemeinheit drohenden Gefahr notwendigen Aufwendungen nur von denjenigen Personen getragen werden sollten, die durch diese Gefahr auch noch an ihrem Grund und Boden Schaden erleiden. Ferner werde das Wasser der Flüsse von der Gemeinde, der Feuerwehr, sowie allen Einwohnern zu verschiedenen Zwecken benutzt und sämtliche Abwässer in den Fluß geleitet, wodurch

dieser ein öffentlicher wird und die Gesamtheit zur Erhaltung und Regulierung des Flussbettes herangezogen werden müßte. Nach Ansicht Sachverständiger sei es zweifelhaft, ob die im Ueberschwemmungsgebiet liegenden Grundstücke durch die Regulierung der Flüsse und den Bau von Stauweihern einen dementsprechenden Nutzen und Wertsteigerung erfahren dürften, vielmehr sei zu erwarten, daß diese Grundstücke jetzt in ihrem Wert durch diese Steuer zurückgehen. Ferner wurde angeführt, daß z. B. Schmiedeberg 33 1/3 % der zu leistenden Beiträge aus dem Wasserbaufonds entnehme, daß in Glay die Beiträge zu einem Fünftel vom Kreise selbst und zu einem weiteren Fünftel von den einzelnen Gemeinden gedeckt werden, sodas die Interessenten zu zwei Fünftel entlastet sind. — Der Vorsitzende hielt dann einen Vortrag über die Vorteile, welche der Verein und der Bund seinen Mitgliedern bietet. Der Verein unterhält für seine Mitglieder einen unentgeltlichen Wohnungsnachweis für permanente Mieter bei Herrn Kaslan in der Pietenstraße und einen gleichen Nachweis für Sommerwohnungen bei Herrn Kaufmann Nömlert am Schloßplatz. Der Verein befaßt sich ferner mit dem Einkauf von Kohlen bei vorheriger Bestellung beim Vorsitzenden, eine Einrichtung, von der leider wenig Gebrauch gemacht wird. Die Vorteile des Bundes bestehen in der Haftpflichtversicherung und dem Pfandbriefinstitut, bei welchem hinterlegte Gelder mit 3 1/2 und 4 % verzinst werden. — Durch den Vorsitzenden erfolgte ferner die Verlesung einiger interessanter Urteile aus der Schlesischen Haus- und Grundbesitzerzeitung über die persönliche Haftpflicht bei Grundstücksverkäufen. Im weiteren wurde bekannt gegeben, daß der Gemeindeetat pro 1907 nach dem Voranschlag in Höhe von 98 000 Mk. balanzieren, daß die Einnahmen bei der Wasserleitung 17 000 Mk., die Ausgaben 23 000 Mk. betragen. Hierbei wurde mitgeteilt, daß das Kameralamt mit der Gemeinde einen Vertrag abgeschlossen habe, nach welchem sämtliche gräfliche Gebäude außer dem Schloß an die Wasserleitung angeschlossen werden sollen. — Herr Kaslan teilt ferner mit, daß am 9. März vor dem Oberlandesgericht in Breslau in der Kreisbadeangelegenheit mit der Herrschaft Schaffgotsch ein Termin stattgefunden habe, in welchem folgendes Teilurteil gefällt worden ist: Inbetrreff der Legitimation ist die Berufung der Beklagten (Herrschaft Schaffgotsch) mit der Maßgabe zurückgewiesen, daß sie sich mit einem Zuwachs des Gemeindevorstandes über das Eigentum und berechtigte Grundstück zu begnügen hat; die Berechtigung, die Badeszeiten zu bestimmen und ärztliches Attest zu verlangen, ist der Herrschaft zuerkannt worden, mißbillig die Berufung des Klägers in dieser Beziehung zurückgewiesen. Inbetrreff der Badesmeister-Gebühr und Anzahl der Bäder ist die Berufung der Beklagten zurückgewiesen. Inbetrreff des Reinigungsabzuges ist Beweisaufnahme beschlossen worden.

e. Lomnitz, 13. März. (Gedenkfeier.) In der evangelischen Pfarrkirche wurde am Sonntag nachmittag zu Ehren Paul Gerhards ein Festgottesdienst abgehalten. Die Festrede hielt Herr P. Schier.

r. Krummhübel, 12. März. (Vom Wetter.) Seit Freitag schneit es fast jeden Tag mit kurzen Unterbrechungen. Der Schneefall war in der Nacht bisher immer stärker als am Tage. Hochgebirge und Tal präzentieren sich in blendendstem Winterkleide. Der Neuschnee beträgt 28 Zentimeter. Das Quecksilber im Thermometer zeigte am Montag abend als niedrigsten Thermometerstand 8.7 Grad Kälte an. Der auf dem Hochgebirge niedereagangene Neuschnee erreicht eine Höhe von über 60 Zentimetern. Für den Schneeschuh ist der weiche, lose Schnee mit festem Untergrunde sehr günstig. Den Hörner- und Sportjähkitten sind die neuen Schneemassen im flotten Aufsch noch sehr hinderlich. Die Schneebahn wird sich ganz besonders gut gestalten. Die gemessene Niederschlagsmenge (geschmolzener Schnee) betrug am Montag und Dienstag zusammen 9.5 Millimeter.

x. Schmiedeberg, 11. März. (Feier.) Die Paul Gerhardt-Feier beging die hiesige evangel. Kirchengemeinde am Sonntag Abend durch einen Festgottesdienst. Bei dieser liturgischen Andacht wechselten Chor- und Gemeindegesänge und Bibellectionen. Die Gesänge wurden nach den Vertonungen von Gerhards Zeitgenossen, dem Nikolaiantor Erliger, und dem gewaltigen Tonmeister Bach vorgetragen. Die Festansprache hielt Herr Pastor Stäsche. Ein Familienabend soll am Sonntag Judica stattfinden.

k. Berthelsdorf, 11. März. (M.-L.-V.) In der letzten Monatsversammlung des Turnvereins wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Als Delegierte zum Gaufest am 17. März wurden gewählt Vorsitzender Paul Bartsch und Turnwart Hochstättel. Das 14. Stiftungsfest feiert der Verein am 17. März im Hübnerschen Gasthof mit Turnen, Gesang und humoristischen Vorträgen.

W. Gattesberg, 11. März. (Der Wegzug zahlreicher Bergleute) aus dem Waldenburger Revier nach dem Westen, sowie die Rückkehr solcher, welche dort ihr Glück nicht gefunden, nach ihrer alten Heimat will nicht aufhören. So kehrten kürzlich 150 nach Westfalen ausgewanderte Bergmannsfamilien nach ihrer alten Arbeitsstelle, den fürstlichen Gruben, zurück.

*** Breslau, 12. März. (Selbstmord.)** In der Breslauer Umgehungsbahn in der Nähe der Kurassier-Kaserne sind heute morgen drei Leichen, zwei männliche und eine weibliche, mit Schußwunden aufgefunden worden. Es handelt sich um ein Dienstmädchen, einen

G. & W. Ruppert Herrschdorf Stonsdorf i. Bsg. empfehlen in anerkannt garantiert reines Herrschdorfer **Getreide-Korn** vorzüglicher Güte nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- u. Delikatess-Geschäften.

Schlossergesellen und einen Bäckergehilfen, die gemeinschaftlichen Selbstmord begingen. — Nach einer späteren Meldung ist in den Leichen das 24-jährige Dienstmädchen Elfriede Klack, der 23-jährige Schlosser Fritz Gründig und der 25-jährige Bäcker Knappe erkannt worden. Alle drei waren aus Strehlen gebürtig, aber hier in Stellung, das Dienstmädchen zuletzt aus Hilfsweise bei einer Arztfamilie in der Rosenthaler Straße. Die Klack war die Braut des Gründig. Aus Aufzeichnungen, die man bei den Toten fand, geht hervor, daß sie freiwillig und gemeinsam in den Tod gegangen sind. Bei Knappe fand man einen Fettel mit den Worten: „Fritz und Elfriede gehen in den Tod, ich folge ihnen nach.“ Aus dem Umfange, daß Fritz Gründig und die Klack gleichmäßig Schußwunden am rechten Ohr zeigen, schließt man, daß Knappe in gegenseitigem Einverständnis die beiden erschossen hat und dann sich selbst.

Beste Telegramme.

Im Reichstag

wurden am Dienstag die kolonialen Nachtragsetats, die im Dezember v. J. den Zankapfel zwischen den damaligen Mehrheitsparteien und der Regierung gebildet und deren Ablehnung schließlich zur Auflösung des Reichstages geführt hatte, in dritter Lesung unter dem Beifall der neuen Mehrheit gegen die Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Polen angenommen, freilich erst nach längerer Debatte. Das Haus bot das Bild eines „großen Tages“, da fast alle Parteien, um gegen etwaige Überraschungen sicher zu sein, in möglichster Vollständigkeit vertreten waren. Zuerst sprach Webel. Er rief General von Leutwein, den früheren Kolonialbeamten Dr. Zimmermann und den Pfarrer Schöwalter als Zeugen für die Ausichtslosigkeit der Kolonisation in Südwestafrika an, stellte die jetzige Haltung der Freisinnigen in Gegensatz zu ihrer früher bewiesenen Kolonialfeindschaft und vertrat demgegenüber noch einmal den ablehnenden Standpunkt seiner Partei. Dann leistete sich der Zentrumsabgeordnete de Witt, ohne sich auf den zur Beratung stehenden Gegenstand auch nur im geringsten einzulassen, einen kleinen Exkurs auf den letzten Wahlkampf, indem er sich an dem Abgeordneten Paasche rief wegen einer angeblich falschen Mitteilung über das kulturkämpferische Benehmen einer Zentrums-wählerversammlung in Kreuznach. Abg. Paasche (nat.-lib.) hielt demgegenüber an der von ihm gegebenen Darstellung fest. Die Ausführungen Webels riefen dann gleich drei Opponenten auf den Plan. Abg. Semler (nat.-lib.) gab zwar zu, daß man über den Wert unserer Kolonien zwar geteilter Meinung sein könne, trat aber mit aller Energie dafür ein, daß aus den Kolonien herausgewirtschaftet werden müsse, was sich herausholen lasse. Kolonialdirektor Dernburg teilte mit, daß bis zum 30. September d. J. die Truppenzahl in Südwestafrika auf 4000 Mann herabgemindert werden solle, wofür dann allerdings 600 Mann Polizei eingestellt werden müßten. Zwischen dem extremen Freihandelsstandpunkt Webels und dem tatsächlich bestehenden Zustand gebe es keinen Ausgleich. An eine Entwaffnung der Ovambos denke niemand. Der freisinnige Sprecher Dr. Wiemer wies die Behauptungen Webels vom kolonialpolitischen Umsfall der entschieden liberalen Parteien mit guten Gründen zurück. Die Freisinnigen hätten sich niemals prinzipiell gegen jede Kolonialpolitik ausgesprochen und bei den Vorgängen, die zur Auflösung des Reichstages führten, handelte es sich doch in erster Linie nur um die Niederwerfung des Aufstandes. Die Sozialdemokraten schickten schließlich zum Mißfallen des Hauses noch einen zweiten Redner vor, den Abg. Debebour, der sich nochmals in scharfen Angriffen auf die Haltung der freisinnigen Parteien erging und sich wegen unqualifizierbarer Äußerungen gegen Herrn Dernburg einen zweimaligen Ordnungsruf des Vizepräsidenten Raempf zuzog.

Nach der Annahme der kolonialen Nachtragsetats kamen die Interpellationen Graf Hompesch (Zentr.) und Wassermann (nat.-lib.) über die Reform des Strafprozesses zur Besprechung. Abg. Groeber (Zentr.) sprach sein Bedauern über die scheinbar vollständige Einstellung der Vorarbeiten zur Reform des Strafverfahrens aus und verlangte im speziellen Auskunfts über die Einführung der Berufung in Strafsachen. Abg. Dr. Heinze (nat.-lib.) als Begründer der Interpellation Wassermann trat gleichfalls für baldige Vorlegung des Entwurfs durch die verbündeten Regierungen ein. Staatssekretär Niederding gab Auskunft über die Vorarbeiten, deren Verzögerung nicht auf Verschleppungsabsichten der Regierung zurückzuführen sei, sondern durch die Massenhaftigkeit des zu bearbeitenden Materials bedingt werde. Der Staatssekretär verbreitete sich dann über die einzelnen Punkte des zu schaffenden Prozeßrechts, die Einführung der Berufung, die Neuorganisation der Gerichtsverfassung und schloß mit der Versicherung, daß das Reichsjustizamt das Reformwerk nach Kräften fördern werde. — In der Besprechung der Interpellation ergriff Dr. Giese für die Konservativen und Stadthagen für die Sozialdemokraten das Wort. Dr. Giese war von den Erklärungen des Staatssekretärs sehr befriedigt, während Herr Stadthagen an ihnen nicht weniger als alles auszufehen hatte. — Morgen wird die Redeberlegung fortgesetzt.

Im Abgeordnetenhaus

wurde am Dienstag nach Vereidigung von neu eingetretenen Mitgliedern die Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt. Es wurden zahlreiche Wünsche über die bessere Ausstattung der Wagen, den Ausbau und Umbau von Bahnhöfen und den Wagenmangel vorgebracht. Abg. Rosenow (Freis. Volksp.) wollte Berliner Beschwerden über das Verhalten der Aufsichtsbehörde gegenüber der Stadt in Verkehrsfragen zur Sprache bringen, wurde aber vom Präsidenten v. Kröcher ersucht, dies in der dritten Etatsberatung zu tun. Abg. Hammer (Konf.) trat für eine bessere Regelung des Berliner Vorortverkehrs ein. Ihm schloß sich Abg. Müller-Sagan (Freis. Volksp.) an, der betonte, daß eine großzügige Vorortverkehrspolitik betrieben werden müsse, um das Wohnungselend in der Großstadt zu vermindern. Abg. Cassel (Freis. Volksp.) forderte die Vermehrung des Beamtenpersonals im Berliner Vorortverkehr, da jetzt an schönen Sonn- und Feiertagen große Unzuträglichkeiten entstanden. Auf eine Anfrage des freisinnigen Abgeordneten Goldschmidt nach dem Stande der Verlegung des Görlitzer Bahnhofes in Berlin erklärte ein Regierungskommissar, daß die Ermittlungen über eine Verlegung noch schwebten. Abg. Dr. Wagner (freikonf.) tritt für die Herstellung einer Verbindungsbahn vom Hauptbahnhof Breslau nach dem Vorort Gräbchen ein. Abg. Baensch-Schmidlein (freikonf.) forderte den Umbau der Bahnhöfe Zillertal und Schmiedeberg. — Als der Etat der Eisenbahnverwaltung erledigt war, war die Tagesordnung erschöpft, aber es gab noch ein kleines Nachspiel. Der konservative Abgeordnete v. Brandenstein erklärte, daß er mit seinen Äußerungen am Montag nicht die Würde des Reichstages habe verletzen wollen; seiner Ansicht nach sei das auch garnicht daraus herauszulernen. Präsident v. Kröcher erklärte dazu, daß auch er in den Ausführungen nichts Verlegendes gefunden habe. — Am Mittwoch fällt die Sitzung aus. Am Donnerstag beginnt die Beratung des Kultursetats.

Furchtbare Explosion.

Loulon, 12. März. Eine furchtbare Pulverexplosion ereignete sich heute nachmittag an Bord des im hiesigen Hafen liegenden Panzerschiffes „Jena“. Das ganze Hinterteil des Schiffes flog in die Luft. Die Mannschaft war vollzählig an Bord. Ein Teil ist gerettet, doch spricht man von 200 bis 300 Toten. Die Explosionen dauern fort.

Fürst Bülow.

Berlin, 12. März. Der Reichskanzler will sich zu Beginn der parlamentarischen Osterferien, wenn es die Geschäftslage des Reichstages gestattet, auf vierzehn Tage an die Riviera begeben.

Privatbeamte n- Versicherung.

Berlin, 12. März. Der Staatssekretär des Reichsamts des Inneren, Graf Posadowsky, antwortete auf ein Begrüßungstelegramm der Delegierten der Freien Vereinigung für Herbeiführung der staatlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten telegraphisch, die Angelegenheit werde von ihm weiter verfolgt und hoffentlich sachgemäße Lösung finden.

Schutz den Mineralquellen.

Berlin, 12. März. Dem Herrenhause ging der Entwurf des Quellenchutzgesetzes zu. Die Begründung führt aus, daß Preußen 193 Mineral- und Thermalquellen besitze, deren Erhaltung aus gesundheitlichen und wirtschaftlichen Gründen für das Allgemeinwohl notwendig erscheint.

Wanderer-Arbeitsstätten.

Berlin, 12. März. Die Kommission des Abgeordnetenhauses für den Entwurf des Wandererarbeitstättengesetzes hielt heute die zweite Lesung ab. Der Entwurf wurde mit 14 gegen 7 Stimmen mit folgendem Antrag angenommen: Absatz 4 § 5 in der Fassung der ersten Lesung aufzuheben und an seine Stelle zu setzen: Von den Kosten der mit den Wandererarbeitstätten verbundenen Arbeitsnachweise übernimmt der Staat nach Vereinbarung mit den Provinzen einen angemessenen Bruchteil. Der Vertreter des Finanzministers hatte Bedenken gegen diesen Antrag geäußert. Schließlich wurde mit 12 gegen 7 Stimmen der ganze Gesetzentwurf angenommen. Angenommen wurde ferner mit 14 gegen 5 Stimmen folgende freisinnige Resolution: Die Staatsregierung möge aufgefordert werden, im Bundesrat dahin zu wirken, daß die Fürsorge für mittellose Wandererarbeiter im Wege der Reichsgesetzgebung geregelt werde.

Eine belgisch-holländische Einigung.

Brüssel, 12. März. Gestern hat hier ein privater Meinungsaustausch zwischen holländischen und belgischen Politikern über die Vorarbeiten für eine Konferenz zur Erzielung eines engeren Einverständnisses zwischen Holland und Belgien stattgefunden.

Landwirtschaftsrat.

Berlin, 12. März. In Gegenwart zahlreicher Vertreter der Regierungen wurde heute vormittag die 35. Vollversammlung des deut-

ichen Landwirtschaftsrates durch den Vorsitzenden, Grafen Schwerin-Löwitz, eröffnet. Im Auftrage des Grafen Pofadomski begrüßte Unterstaatssekretär Wermuth die Versammlung. Zum ersten Gegenstande der Tagesordnung, die Lage des deutschen Kartoffelbaues, legte Professor Desbrüd eine Resolution vor, in der die Kartoffelkrankheit empfohlen und die Novelle zum Branntweinsteuergesetz verworfen wird.

Ein Opfer des Duellunugs.

Berlin, 12. März. Hauptmann von Verken vom Infanterieregiment Nr. 93 in Perbst, der gestern früh bei einem Duell auf den Schießplätzen in Tegel durch einen Schuß in die Leber schwer verletzt wurde, ist heute früh im Virchow-Krankenhaus gestorben.

Die Thronfolge in Braunschweig.

Braunschweig, 12. März. Der Landtag nahm heute einstimmig den Antrag der Regierung an, ihr Einverständnis damit zu erklären, daß nunmehr die Wahl des Regenten in die Wege geleitet werde. Der Staatsminister Dr. Otto erwähnte u. a. das Gerücht, das in der Presse aufgetaucht sei, daß man im Bundesrat schon über die Person des Regenten verhandelt habe. Das Gerücht sei vollständig töricht. Es sei allein Sache Braunschweigs, sich über die Person des Regenten den Kopf zu zerbrechen. Dagein würde sich kein einziger deutscher Bundesstaat mischen.

Das Attentat in Sofia.

Sofia, 12. März. Heute vormittag findet die Autopsie der Leiche des Ministerpräsidenten Pettkow statt. Nachts wurden noch zwei junge Individuen verhaftet, die verdächtig sind, Komplizen des Mörders zu sein. Das bisherige Ergebnis der Untersuchung deutet darauf hin, daß es sich um ein vorfälliges Attentat gegen Pettkow handelt, und nicht um einen persönlichen Racheakt gegen den Handelsminister Genadjew.

Arbeiterbewegung.

Hamburg, 12. März. Die Gesamtzahl der zum Erfaß der Hamburger Schauerleute eingetroffenen auswärtigen Arbeiter beträgt etwa 1340. Der gestrige erste Tag der Aussperrung verlief ohne Zwischenfall. Im Altonaer Hafen wird weitergearbeitet. Ein Teil der im Hamburger Hafen liegenden Dampfer soll sich daher zum Löschen und Laden dorthin begeben.

Verschiedenes.

Hamburg, 12. März. Der Dampfer „Lucie Boermann“, welcher am 13. Januar bei dichtem Nebel an der Küste von Lome gestrandet war und für dessen Rettung nur geringe Hoffnung bestand, ist jetzt durch den dem nordischen Bergungsverein gehörenden Dampfer „Berthilde“ wieder flott gemacht worden und liegt auf der Reede von Lome.

Paris, 12. März. Casimir Perier, der frühere Präsident der Republik, litt seit mehreren Monaten an Brustbräune und starb gestern Abend 10 Uhr. Die Beerdigung wird nach dem Willen des Verstorbenen in größter Einfachheit ohne Blumen und Kränze, ohne daß dabei Reden gehalten werden, stattfinden.

Sakramento (Kalifornien), 11. März. Die gesetzgebenden Körperschaften des Staates beschloßen ohne Debatte, in dieser Tagung in der japanischen Frage nichts zu unternehmen.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 12. März. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Caro 115,20, Hohenlohewerte 198,50, Bedarf 128,25, Kokswerke 156,15, Bodenbank 154 1/2, Canada (ultimo) 180, Breslauer Straßenbahn 153 3/4, Gogoliner Kalk 193, Giesel Zement 170, Grochowitzer Zement 176,60, Cellulose Feldmühle 171.

Die Börse zeigte heute insofern ein verändertes Bild, als die amerikanischen Bahnen aufgrund der gebesserten Tendenz am New-Yorker Effektenmarke eine gute Haltung bekundeten. Bei ziemlich belebtem Handel erfuhrn Canada Pacific — auch gestützt durch das große Einnahmeplus von 108.000 Dollars — eine Steigerung von 2 3/8 Prozent. Baltimore and Ohio gleichfalls fest, aber wenig verändert. Schwach lagen dagegen österreichische Bahnen, von denen Lombarden zum Schluß angeboten waren. In ungünstiger Veranlagung zeigten sich die Werte des Montanmarktes. Die andauernd ungeklärte Lage des Geldmarktes, die sich auch in dem anhaltenden scharfen Rückgange der heimischen Anleihen zu erkennen gibt, regte zu Realisierungen an, die einen Kursdruck im Gefolge hatten. Daran änderte auch der gute Bericht von der Essener Montanbörse nichts. Nach einer vorübergehenden kleinen Befestigung schließt dieses Gebiet erneut schwach. Heimische Fonds wieder durchwegs matter. Fremde Renten geschäftslos.

Auf dem Kasse-Industriemarkte waren die Umsätze nicht von Belang. Höher stellten sich Carlshütte + 1 1/4, Krausstädter Ruder + 1/4 Prozent. Niedriger waren Eisenhütte Silesia 1/2, Waldenburger Elektrische 1/4 Prozent.

Banken wenig verändert, Bodenbank um 1/4 Prozent erhöht. Die Börse schließt in matter Haltung. Montanes und Lombarden weiter offeriert.

Kurse von 11 bis 1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 214 1/2, Lombarden 29 1/4—29, Franzosen 145, Unifig. Türken 95,80, Türkenloste 145 1/2, Canada Pac. Sch. 180—180,10—180, Buenos Ayres-Stadt-Anleihe 102.

Kasse-Kurse: Laurahütte 233 3/4—233, Donnersmardhütte 278, Oberschles. Eisen-Bedarf 128 1/4—127 1/2, Oberschles. Eis.-Ind. 115,20, Oberschles. Koks 156,15—155 3/4, Kattowitzer 208 1/2, Hohenlohewerte 198 1/2 Prozent.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 12. März. Die Börse eröffnete in lustloser Haltung bei ausgesprochener Schwäche in Lokalwerten. Gütenaktien stark angeboten auf auswärtige Verlaufsanträge. Bergwerksaktien relativ widerstandsfähiger. Der Essener Bericht, daß die Nachfrage auf dem Kohlenmarke sehr lebhaft ist, bot eine gute Stütze, während für die Mattigkeit in Eisenaktien die schwächeren Glasgooner Eisenpreise angeführt wurden. Bankenmarkt leicht abgeschwächt. Ruffenbank schwächer auf Petersburg. Reichsanleihe träge. Ruffen leicht abgeschwächt. Canada Pacific auf Newyork gebessert. Österreichische Bahnen still, sonstige Bahnen ruhig. Schiffsaktien besser. Die Steigerung in Lloyd hängt mit der Erhöhung der Zwischenbedpreise zusammen und ferner damit, daß der Lloyd die Finanzierung der ins Leben gerufenen ungarischen Leantelinie, die nach Blättermeldung mit 15 Millionen Kronen Aktienkapital gebildet und von der ungarischen Regierung mit 1,2 Millionen Kronen subventioniert wird, durchführt. Späterhin Banken erholt. 1902er Ruffen gebessert auf die Dementierung der Dumaauflösung. Montanwerte schwankend, Kohlenaktien fester. Tägliches Geld 5 Prozent und etwas darunter. Privatdiskont 5 1/4. Montanwerte matt auf fortgesetzte Platzabgaben. 1902er Ruffen auf Petersburg schwach. Banken matt.

In dritter Börseinstunde flau in Nachwirkungen der Auslassungen der Großbanken wegen des Nachlassens der Konjunktur. Daraufhin Industriewerte des Kassemarktes prozentweise weichend. 3 1/2prozentige Konjols 0,60, 3 1/4prozentige Reichsanleihe 0,50, 3prozentige Reichsanleihe 0,45, Konjols 0,43 niedriger.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 12. März. Die aus Nordamerika gemeldete Ermattung, gestützt auf die Resultate der ermittelten dortigen Reistbestände der vorjährigen Getreideernte, hat hier trotz der andauernd frostigen Temperatur die Kauflust derartig gelähmt, daß zu kaum behaupteten Preisen sehr wenig Umsatz in Weizen, Roggen und Hafer gelang. Greisbares Getreide unverändert. Rüböl auf Mai schwach behauptet, per Oktober etwas besser bezahlt. Wetter: Schön, kalt.

Kohlenverladungen.

Table with 4 columns: Region, Date, Quantity, and Price. Includes entries for Oberschlesien and Niederschlesien.

Riesfaatbericht von Theodor Goerlik.

Breslau, 9. März 1907. Notklee hat seinen ruhigen Verkehr weiter beibehalten. Das Angebot blieb anhaltend recht geringfügig und die Preise behaupteten sich leicht auf dem Standpunkte der Vorwoche. Wie es scheint, werden die kleinen Vorräte von Notklee zum allgeröchsten Teile geräumt werden. Man zahlte am hiesigen Landmarke 40—50—55 Mark per 50 Kilogramm.

Weißklee wird ohne Aufhören fortwährend in großen Mengen angeboten und auch gehandelt, denn zu den bestehenden sehr mäßigen Vorräten finden sich immer wieder neue Liebhaber. Ein Ende des großen Angebotes scheint vorläufig noch gar nicht abzusehen. Man bewilligte, wie bisher, 25—40—46 Mark per 50 Kilogramm.

Schwedischklee. Die Umsätze sind recht unbedeutend geworden. Es kommt wenig neue Zufuhr heran, welche für die geringe Nachfrage aber genügt. Man zahlte 40—50—54 Mark, für seidenfreie Qualität im Verhältnis mehr.

Timothee blieb bei knappem Angebot lebhaft gefragt, besonders für seidenfreie Qualität. Man zahlte 20—24—30 Mark per 50 Kilogramm.

Wundklee. Die Stimmung ist bei vergrößertem Angebot ruhiger geworden. Die vorwöchentlichen Preise von 40—45—55 Mark per 50 Kilogramm konnten sich nur schwer behaupten.

Gelbklee wurde zu festen bisherigen Preisen und knapper neuer Zufuhr nur unbedeutend gehandelt. Preise sind 12—20 Mark per 50 Kilogramm.

Am Technikum Hildburghausen haben in den letzten Tagen die mündlichen Prüfungen stattgefunden. Die Gesamtzahl der Kandidaten betrug 90 und zwar 41 von der Maschinen- und Elektrotechnischen Schule und 49 von der Bauwerk- und Tiefbauakademie. Das Ergebnis war ein recht erfreuliches: drei erhielten das Prädikat „mit Auszeichnung bestanden“, sieben mit „recht gut bestanden“, 34 mit „gut bestanden“ und 40 „bestanden“. Eine größere Anzahl von Kandidaten hat bereits Stellenungen. Das Sommersemester beginnt am 4. April.

Responsible printed by the publisher for the political part, and for the printing of the „Tages-Neuigkeiten“ and „Original-Telegramme“: Redakteur Carl Westh, for the other part: Redakteur Walter Drehter and for the printer: A. Klein. Verlag und Druck: Aktien-Gesellschaft „Botte aus dem Riesengebirge“ in Striebsberg. — Telegrammbriefe: Botte Striebsberg.

Damen- und Mädchen- Strohhüte

werden gereinigt, gefärbt und nach den neuesten Formen umgepresst,

Straussfedern

gekrausst, gefärbt und gereinigt und erbitte ich freundlichst um rechtzeitige Bestellungen.

Rosa Kluge Nachf.

Inhaberin A. Rahmer
Hirschberg, Schildauerstr. 16a.

Sehr praktisch und vorteilhaft

sind die von mir fachgemäß zusammengestellten streichfertigen, schnell und hart trocknenden, nicht nachbleibenden

Oelfarben in Büchsen

von 1/4, 1/2, 1, 2 1/2, 5 Kilo und mehr sowie jedes Quantum ausgetwogen bei billigster Preisberechnung nur bei

Emil Korb, Spezialgeschäft für Farben, Lacke, Firnis etc.

Von

Bleyles Knaben-Anzügen

unterhalten seit 10 Jahren sortiertes Lager zu Original-Preisen „Verkaufsstelle“

Drescher & Heyer, Hirschberg.

Warmbrunnerstr. 28.

Maßgeschäft für feine Herren-Bekleidung.

Konfirmations- Geschenke!

Gesangbücher,
Poesie- und Tagebücher,
Schreibmappen,
Wandsprüche,
christl. und klassische
Vergissmeinnicht,
Gedenkbücher,
Bilder, Photographieen
der Gnadenkirche,
sowie Konfirmationskarten
empfiehlt
in grosser Auswahl

Julius Seifert,

Bahnhofstrasse 5/6.

50% Rabatt bei Barzahlung.

Großes

Firmen-Erschild

zu verkaufen.

J. Böhle & Seifert, Hirschberg.

Selbstgefertigte

Schultaschen

für Knaben und Mädchen
empfiehlt in größter Auswahl
billigst

J. Stelzer, Sattlermeister,

Langstraße 7.

!Cigaretten!!

für Wiederverkäufer

in Päckchen zu 10 Stück versteuert
mit Gold-, Kork-, Papp- u. ohne
Mundstück, auch sortiert,

100 Päckchen 7 Mark.
Nur anerkannt gute Qualitäten.
Piff-Paff-Cigaretten billigt
empfiehlt

Julius Ronge,

gegenüber d. „Boten a. d. Mgb.“

Reste

für Herren- und Knaben-Anzüge
spottbillig bei

Ww. Anna Breuer,

Untere Promenade 17, part.

Alte Zahngebisse

kauft zu jeder Zeit H. Nathan.

Großer Schlager!

Kaufte ein Restlager in Wolllwaren, Besätzen und Kurzwaren

weit unter Fabrikationspreis und veranstahte in meiner Filiale Ecke Promenade von heute bis Sonntag, den 17. d. M.,

5 extra, nochmals extra billig. Tage

Offerierte zu kaum glaublich billigen Preisen!

100 Paar feste, jahrelang haltende, gestrickte Herren- und Furschen-Unterhosen, das Paar nur 0,98 Mark, zum aussuchen.

200 Stk. Herren-, Damen- u. Kinder-Unterziehhemden, darunter auch reinwollene, à Stück nur 95 Pfg., zum aussuchen.

Ein Posten nur bessere hochfeine Herren-Browatten, auch Kragenschoner,

Partie I Stück 48 Pfg., Partie II Stück 20 Pfg.

1 Posten farbige Knopflochseide, 10 Rollen 10 Pfg.,

2000 Lagen weiße Extremadura-Strick- und Häfelwolle, Lage zirka 50 Gramm schwer, Lage nur 10 Pfg.

Schuhbänder 4 Paar 10 Pfg. Prima Velourschuh in allen Farben Meter 5 Pfg. einfacher Meter 4 Pfg. 1 Posten Wäschebesätze 3 Meter 9 Pfg. Schwarze Steknadeln in Blechbüchsen 2 Stück 5 Pfg. Gummi-Manifetten, auch für Konfirmanden, Paar 20 Pfg. Große Posten Pelz-, Krimmer-, Plüsch- und andere Besätze, sowie Spitzen, seidene Schnüre, auch starke. Kompons-Quasten und viele andere Posamenten für wenige Pfennige das Meter.

100 Stück Korsetts für Damen und Konfirmanden pro Stück Mk. 0,85, zum aussuchen.

Druckknöpfe, Dkd. 7 Pfg. Hochfeine moderne Garnierknöpfe in neuen Mustern, Dkd. von 7 Pfg. an! 1 Meter Strumpfgummiband nur 10 Pfg. Haarbandreste pro Stück 8 Pfg.

Schöne Porzellan-Kaffeelannen . . . pro Stück 40 Pfg.
" " Zunderdosen . . . " " 16 "
" " Sehtannen . . . " " 15 "
" " Gewürzläuchen . . . " " 8 "

Alle and. Porzellanreste zu jedem nur annehmbaren Preise. Wollfelleinreste zu Blusen u. Kinderkleidchen Mk. 28 Pfg. Inletts, Büchen und andere Blusen- und Kleiderstoffe, Sammet- und Plüschreste kaumend billig. 1 Post. schwere Salsseide zu Einsätzen in allen Farben Meter 95 Pfg.

Damen- und Konfirmanden-Saquettes, darunter teure Sachen, Stück Mk. 4,50, zum aussuchen.

Total-Ausverkauf

der meisten Artikel in meinem Hauptgeschäft Alte Herrenstr. 21 wegen

Umbau zu einem Warenhaus verlaufe jetzt zu jedem nur irgend annehmbaren Preise, ja sogar zum und teilweise unter dem Selbstkostenpreise.

Wichtig für Tischler! Offerie die Letzte Braungold sowie verschiedene andere breite Silberleisten trotz Preisausschlag jetzt Stange für 80 Pfg., ebenso alle anderen billiger.

Herren-Anzüge, Joppen und Anzüge

zu und unter dem Selbstkostenpreise. Eine Partie schöne Kinderanzüge zum aussuchen, Stück Mk. 3,25. Mehrere hundert Paar feste, schöne, einzelne Herrenhosen jetzt Paar von Mk. 1,75 an.

Güte, Regulateure, Wecker, Herren- und Damen-Uhren, Uhrketten, Ohrringe, Broschen, Wäsche sowie alles andere enorm billig.

Besonders mache ich auf mein noch großes Schuhwarenlager aufmerksam.

H. G. Herrmann, Alte Herrenstr. 21.

Hierzu zwei Beilblätter.

Kleiderstoffe

Blusen – Kostümröcke – Wäsche
Gardinen, Steppdecken, Linoleum
empfehl in neuen grossen Sortimenten billigst

Georg Pinoff.

Spazierstöcke,
Photographierahmen,
Schachspiele,
Zigarrenspitzen,
sowie Brand- u. Kerbschnitt-Artikel
empfehl in größter Auswahl billigst
Paul Kriebel, Holzschnitzerei,
Schildauerstr. No. 9.

„Beeren-Obst“.

Wer bald die schönsten Früchte
auf die Tafel oder zur Weinberei-
tung hab. will, der pflanze unsere
veredelten Stachel- u. Johannis-
beer-Bäumchen, diese gedeihen auf
jedem Boden.

Wir offerieren:
Hochst. Stachel- u. Johannisbeer-
Bäumchen . . . à 70—120 *
Halbst. Pflaumen
u. Reineclaud. à 80—120 *
Hochst. Apfel- u.
Birnbäume . . . à 80—150 *
Stachel- und Jo-
hannisb. - Str. à 30—40 *
Safelnußsträuch.,
großfrüchtig . . . à 30—60 *
Weinstöcke . . . à 100—150 *
Pflirsche u. Aprikosen à 150 *
Quittensträucher à 50—75 *
Amerik. Brombeeren à 30 *
Hoch- und halbst.
Nosen . . . à 80—200 *
sowie alle anderen Gehölze und
Neeebäume.
Bestellung zeitig erbeten. Versand
gegen Nachnahme.
**Gräfl. v. Nostitz'sche
Baumschulen**
Dom. Jochen, Bahustation
Löwenberg i. Schles.

Billigste Preise! Große Auswahl!

Verkauf Donnerstag von 8—12 Uhr auf dem Markt.

1 Pfd. groß. Sprotten nur 35 Pfg.
H. Makrelenbücklinge
Stück 1/2 Pfd. schwer, v. 10 3.
(feiner, fetter, zarter Fisch,
eine Delikatesse.)

Diesmal feinste sog. Seeforellen 1 Pfd. nur 28 Pf.
Große frische Heringe 1 Pfd. nur 18 Pfg.
Prachtvoller Schellfisch 1 Pfd. nur 28 Pfg.
Für die feine Küche!

Prachtv. fett. Seeaal, 1 Pfd. nur 28 Pf. (zum Sauerinloch.)
Feinst. fetter rotfleisch. Mäucherlachs 1/2 Pfd. nur 58 Pf.
vorzüglich.

Bucksäcke,
Gummihosenträger,
Einkaufstaschen, sehr haltbare
Portemonnaies und Zigarren-
taschen

kauft man billig bei
J. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Lindenstraße.

Alte Nassfilze, Trockenfilze,
Manchons, Filzstreifen etc.
kauft gegen sofortige Cassé zu höchsten
Preisen Johannes Kling, Forst (Dausitz).

Haller Cichorien

und Kaiser Heinrich-Cichorien

nur echt von

Ch. Kuntze & Sohn, Halle a. S.

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung 19. u. 20. März in Berlin im Dienstgebäude der Königlichen
General-Lotterie-Direktion. 210000 Lose. 6039 Gewinne i. W. von aus.

100000 Mark

Hauptgewinn: 10000, 6000, 5000, 4000,
2 x 3000, 5 x 2000, 6 x 1500
ferner Silbersachen und
Fahräder im Werte von

50000 Mark

Lose à 1 MK., 11 Stück 10 MK. (Porto u. Liste 20 Pfennig
extra) zu haben bei allen
Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen.

Wo nicht, versendet diese Lose die
Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-
Einnehmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 1.

Putze nur mit

Globus

Putzextract

fein Lederlack
Lederappretur
Restitutionsfluid

Maschinen-Oel
Centrifugen-Oel
Patentachsen-Oel

bei **Emil Korb, Langstrasse 14.**

Berechnungen für Stat-Dournees

vorrätig im „Boten a. d. Riesengebirge“.

Die Eideshelfer aus dem Isergebirge.

j. Hirsberg, 11. März.

Aus den Verhandlungen vom Montag ist noch über den Beginn der Zeugenvernehmung zu berichten:

Der erste Zeuge ist der frühere Baugewerksmeister Müller aus Friedeberg a. O., der seinerzeit die Forderung an die Stelzer oder den Schindler bezieht hat. Müller bleibt dabei, daß die Stelzer die Geldgeberin war und bei der Bedienung nicht davon die Rede war, daß Schindler für seine Person das Geschäft machen sollte. Bei diesen Behauptungen bleibt der Zeuge auch trotz der vielen Vorhaltungen stehen, die ihm von Seiten der Verteidigung gemacht werden. Die zufällige Auffindung der unteren Hälfte der Zeugniskarte er scheint jedoch etwas merkwürdig. Ebenso weisen die Verteidiger auf die Tatsache hin, daß der Zeuge einige nebensächliche Punkte noch genau wissen will, auf andere wichtigere Punkte sich aber nicht mehr zu besinnen weiß. Auch über einen Tintenfler, der auf der beschrifteten Zeugniskarte genau ein Datum verdeckt, läßt sich keine vollständige Aufklärung schaffen. Nach Ansicht des Sachverständigen Dr. Jegerich ist aber dieser Mangel sicher nicht zufällig entstanden, sondern höchstwahrscheinlich mit Absicht hervorgerufen worden.

Die Zeugin Stelzer befindet, daß sie die 284,53 Mk. von ihrem eigenen Vermögen gegeben habe, daß sie also Eigentümerin der Forderung geworden sei. Sie habe zufällig in dem alten Jaquett des Zeugen Müller die bis dahin fehlende untere Hälfte der ersten, von Kunkel geschriebenen Zeugniskarte gefunden.

Zeuge Schindler bezeugt, daß nicht er, sondern die Stelzer das Geld gegeben hat. Bei der Uebergabe des Geldes an den Zeugen Müller in der Kunkelschen Werkstatt sei nicht die Rede davon gewesen, daß er (Schindler) der Geldgeber sei. Allerdings habe Kunkel die Zeugniskarte auf seinen (des Schindlers) Namen ausgestellt, aber das habe er vorläufig gar nicht gesehen. Später sei dann nach der Pfändung der Zeugniskarte durch Justizrat Heilborn die Zeugniskarte auf den Namen der Stelzer berichtet worden. Zeuge muß aber zugeben, daß er zwei Briefe an Herrn Jordan geschrieben hat, in denen er sich als Eigentümer der Forderung ausgab. Bei der Vernehmung dieses Zeugen, der aus seiner Abneigung kein Geht macht, kommt es zu recht lebhaften Szenen. Ein Brief an Jordan, in dem sich Schindler als Eigentümer der Forderung aufspielt, trägt deutlich die Handschrift des Schindler. Dieser aber erklärt, die Schrift des Briefes sei ja seiner Handschrift sehr ähnlich, aber ob der Brief von ihm herrühre, könne er nicht sagen. Die Aussage des Schindler ist überhaupt in mehrfacher Beziehung nicht unbedeutend. Zeuge befreit, daß er bei dem Angeklagten Müller gewesen ist, um ihn zu einem Meineid in dem Interventionsprozeß zu verleiten.

Nach Vernehmung des Fabrikbesizers Jordan-Friedeberg a. O., der jedoch nichts Wesentliches bekunden kann, wird der Bürgermeister Heusler-Friedeberg a. O. gehört, der zugleich Amtsvorsteher von Köhrsdorf gräf. ist. Nach Angabe des Zeugen war Vogt eine Art von Faktotum. Früher habe Kunkel sehr viele Eingaben an Behörden selbst geschrieben. In den letzten Jahren hat Zeuge die Wahrnehmung gemacht, daß Kunkel nicht mehr selbst schrieb, sondern Vogt. Dem Angeklagten Müller stellt der Zeuge im allgemeinen kein ungünstiges Zeugnis aus. Ebenso hat Zeuge von Schindler die Ueberzeugung gewonnen, daß er so ziemlich wahrheitsliebend ist. — Zeuge Gendarm Schlichting-Friedeberg a. O., dessen Bemühungen hauptsächlich die Enthüllung des dunklen Treibens des Eideshelfer-Konjunktions mit zu verdanken ist, verbreitet sich ausführlich über das Treiben des Konjunktions. Der Zeuge führt einzelne Fälle von dem Eingreifen der Eideshelfer-Gesellschaft in schwebenden Straf- und Zivilprozessen an. Hierbei kommt es zu einem interessanten Zwischenfall. Der Staatsanwalt bewerkte, daß nach seiner Ueberzeugung ein wichtiges Eideshelfer-Konjunktions bestand, dessen Haupt Kunkel war. Darauf erklärt Justizrat Dr. Mamroth, daß es eben das Bestreben der Verteidigung sei, die Meinung von dem Bestehen dieses Konjunktions zu zerstören. Diese Meinung gründe sich nur auf Vorurteile und Gerüchte, die hauptsächlich auf eine unrichtige und vorzeitige Zeitungsnotiz zurückzuführen seien. Der Staatsanwalt erwidert, daß die Verhandlung am Dienstag nähere Aufklärung in das Treiben der Gesellschaft bringen würden. Die fraglichen Zeitungsnotizen seien auch erst nach den gerichtlichen Verhandlungen erschienen.

Zeuge Vogt wird in Zuchthauskleidung vorgeführt, weil er jetzt die ihm vom hiesigen Schwurgericht wegen Meineids zubilligte Strafe von vier Jahren im Zuchthaus zu Groß-Strehlitz verbüßt. Vogt, der nur uneidlich gehört werden kann, weil ihm die Fähigkeit, eidlich als Zeuge vernommen zu werden, dauernd aberkannt worden ist, bezeugt die Behauptungen der beiden Angeklagten bis in alle Einzelheiten, sogar ganz neue Behauptungen des Kunkel. Justizrat Dr. Mamroth meint hierauf, daß es doch nicht möglich sei, daß Vogt, der sich seit dem 12. März v. J. in Untersuchungshaft befindet, mit Kunkel über diese neuen Behauptungen in Verbindung treten konnte. Der Staatsanwalt teilt aber hierauf mit, daß sich bei Kunkel, als dieser aus dem hiesigen Gefängnis in das Gefängnis in Jauer eingekerkert wurde, unter dem Hemde eine Ausfertigung des Urteils des Schwurgerichts vom 7. Juli befand und zwar mit zahlreichen Bleistiftnotizen des Vogt. Die Kunkel, der sich ebenso wie Vogt hier im Gefängnisse befand, zu der Urteilsausfertigung mit den Notizen gekommen ist, hat sich nicht genau feststellen lassen. Vermutlich ist die Verhängung durch einen

Kalkfaktor erfolgt. Vogt versichert auch heute: und wenn er zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt werden sollte, daß Schindler doch die Zeugniskarte unterschrieben und daß er (Vogt) also ganz unschuldig bestraft worden sei. Die Vernehmung des Vogt ist sehr eingehend und nimmt sehr lange Zeit in Anspruch.

Der letzte Zeuge, der am Montag vernommen wurde, war der Landwirt Emil Scholz aus Ober-Gebhardsdorf, der nach der Angabe der Angeklagten und des Vogt bei der Aufnahme der Zeugniskarte zugegen gewesen sein soll. Im Zivilprozeß Stelzer-Heilborn hat der Zeuge eidlich erklärt, von der ganzen Sache überhaupt nichts zu wissen und auch nicht mit Kunkel und Vogt darüber gesprochen zu haben. Heute bleibt der Zeuge dabei, daß er von der Sache nichts wisse, teilweise verweigert er auch sein Zeugnis, um sich nicht einem Verfahren wegen Meineids auszusetzen. — Dann wurde nach 12 Uhr nachts die Sitzung auf Dienstag morgen 9 Uhr vertagt.

j. Hirsberg, 12. März.

Heute Dienstag vormittag wurde nach Wiederaufnahme der Sitzung um 9 Uhr zunächst der Zimmermann Böfel aus Volkersdorf vernommen. Böfel steht in dem dringenden Verdacht, zu dem Konjunktions-Beziehungen unterhalten zu haben und ist im Januar 1906 von der Strafkammer in Görlitz wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Die Strafe hat Böfel inzwischen verbüßt. In dem Görlitzer Strafprozeß ist besonders auch der Mauerpolier Diebig als Entlastungszeuge aufgetreten, hat aber den Böfel nicht retten können. Der Zeuge will dabei gewesen sein, wie in der Wohnung des Kunkel der Schindler selbst zugegen habe, daß er die Zeugniskarte für sich gekauft habe. Kunkel habe ihm auch ein Schriftstück gezeigt, das eine Unterschrift zeigte, von der Kunkel behauptete, sie sei von Schindler. Er, Zeuge, könne weder lesen noch schreiben. Alle Eingaben in seinem Prozeß seien ihm von Kunkel gefertigt worden.

Der Gastwirt Ehrenberg aus Gebhardsdorf war von dem Angeklagten benannt worden, weil er dabei gewesen sein sollte, wie Schindler die Forderung kaufte und die Zeugniskarte unterschrieb. Zeuge kann sich jedoch auf eine solche Szene gar nicht erinnern. Genau dasselbe wiederholt sich bei dem nächsten Zeugen, dem Stellenbesitzer Adolf Scholz aus Volkersdorf.

Zeuge Wätcher Traugott Gläser aus Hlinsberg gehört auch zu den Zeugen, die zufällig bei der Bedienung mit zugegen sein sollten. Zeuge ist nach seiner Angabe mit seinem Schwiegerohn, dem Zeugen Ulrich, an einem Tage bei Kunkel gewesen. Auf dem Tische lag ein Schriftstück, welches Zeuge aber nicht entziffern konnte, weil er nicht lesen und schreiben kann. Der Schwiegerohn sagte aber den Zeugen, daß die Namen Schindler und Müller auf dem Schriftstück standen. Zeuge ist mehrfach wegen Widerstandes und Körperverletzung verurteilt.

Der Schwiegerohn des vorangegangenen Zeugen, der Holzschleifer Ernst Ulrich aus Hlinsberg, bestätigt die Aussagen des Gläser. Das betreffende Schriftstück habe er sich nicht genau gelesen, aber das wisse er genau, daß das Schriftstück die Unterschriften Müller und Schindler trug.

Für den nächsten Zeugen, den Fuhrunternehmer Niepel aus Friedeberg a. O., hat Kunkel alle schriftlichen Arbeiten besorgt, da Zeuge nur seinen Namen schreiben und gar nicht lesen kann. Er ist von dem Angeklagten benannt worden, weil er die fragliche Zeugniskarte gesehen haben soll. Der Zeuge stellt dies jedoch in Abrede und weiß von der ganzen Sache nichts.

Die Frau des zweiten Angeklagten Müller macht von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht keinen Gebrauch. Sie bestätigt die Aussagen ihres Mannes und behauptet insbesondere auch, daß die Stelzer und der Schindler bei ihrem Manne waren und die Stelzer Kaffee, Ruder, Kartoffeln und gebadene Birnen mitgebracht habe. Bei der Gegenüberstellung bleibt Frau Müller dabei, daß ihr die Stelzer diese Sachen mitgebracht habe, während die Stelzer ebenso dabei bleibt, daß sie zu Müllers nichts hingetragen habe. Die Zeugin Müller behauptet auch, daß ihr Mann, als Schindler und die Stelzer bei ihm waren, besonders gesagt habe, der Name des Schindler stehe auf der Zeugniskarte, die sie selbst aber nicht gesehen habe. Vor vier Jahren stand die Zeugin unter der Anklage des Meineids vor dem hiesigen Schwurgericht, wurde aber freigesprochen.

Gemeindevorsteher August Dreßler aus Köhrsdorf gräf. bekundet, daß Kunkel in der Gemeinde geführt war. Es war bekannt, daß Kunkel für fremde Leute viel Schriften anfertigte. Vogt stand vollständig unter dem Einfluß des Kunkel. Fräulein Kabis-Görlitz, für deren Geschäft der Angeklagte Müller seit 1900 tätig war, sagt aus, daß sich Müller ehrlich und zuverlässig gezeigt habe. Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher von Birngrün stellen dem Zeugen Schindler ein sehr ungünstiges Zeugnis aus. Wegen seiner Sucht, zu denunzieren, und seiner Unverträglichkeit war Schindler im ganzen Dorfe verhaßt. Man war froh, als er aus dem Dorfe weg war, und als Schindler wieder in Birngrün ein Haus kaufen wollte, kaufte es lieber die Gemeinde, damit nur Schindler nicht mehr nach Birngrün ziehe. Ueberdies stehe Schindler in dem Verdacht, seine eigene Besetzung angezindet zu haben. Ueberdies stellt sich auch noch heraus, daß Schindler bereits einmal wegen verübter Verleitung zum Meineid zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden ist; dieses Urteil ist allerdings dann aus rechtlichen Gründen vom Reichsgericht aufgehoben worden.

Nach Vernehmung von mehreren Zeugen, die nichts wesentliches bekunden, werden der Schwiegervater und die Frau des Zeugen, Baugewerksmeisters Müller, gehört. Sie bekunden

daß in der Müllerschen Familie sehr unerquickliche Verhältnisse herrschten, an denen Müller schuld gewesen sein soll. Außerdem führen die beiden Zeugen verschiedene Tatsachen an, die gegen die Glaubwürdigkeit des Müller sprechen. Müller bestreitet zumteil die Wichtigkeit der vorgebrachten Tatsachen.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit werden dann die Ehescheidungsakten gegen den Zeugen Schindler vorgelesen. Die Ehe wurde demnach vom Breslauer Oberlandesgericht geschieden, weil das Gericht als erwiesen annahm, daß Schindler mit der Stelzer Ehebruch getrieben hat. Schindler und auch die Stelzer hatten in dem jetzigen Prozeß diesen Ehebruch bestritten. Ferner werden sodann die Hirschberger Anwälte vernommen, die bekanntlich den Stein ins Rollen gebracht haben. Justizrat Heilhorn gibt zunächst eine kurze Schilderung seines Prozesses gegen die Stelzer. Justizrat Heilhorn, Rechtsanwalt Rosemann und Dr. Alblach bekunden übereinstimmend, daß sie aus zahlreichen Prozessen die feste Ueberzeugung gewonnen haben, daß im Friedeburger Amtsgerichtsbezirk ein wohlorganisiertes Eideshelfer-Konfortium bestand, deren geistiges Haupt Kunkel war. Die Einzelfälle haben wir bei der Juli-Verhandlung ausführlich erörtert. Immer wurden bei den Prozessen Zeugen angegeben, die im letzten Augenblick vorgehoben wurden und zufällig Gespräche gehört oder irgend etwas gesehen hatten. Auf Veranlassung der Verteidigung werden dabei auch die Artikel einer hiesigen Lokalzeitung (gemeint ist der "Bote"), in denen von der Friedeburger Eideshelferbande die Rede ist, besprochen. Von Seiten der Verteidigung wird behauptet, daß der erste Artikel mit der Bezeichnung "Eideshelferbande" bereits erschienen sei, ehe die Sache überhaupt vor Gericht öffentlich verhandelt worden ist. Demgegenüber wurde auf Veranlassung des Staatsanwalts festgestellt, daß bereits vor diesem Artikel die Verhandlung gegen Krethammer vor der hiesigen Strafkammer stattfand, in der ausführlich über die Tätigkeit des Konfortiums gesprochen wurde. Auch Rechtsanwält Siebelhausen hat dieselben Erfahrungen gemacht wie seine Hirschberger Kollegen, daß nämlich in einer großen Anzahl von Zivil- und Strafprozessen sich die Tätigkeit des Eideshelfer-Konfortiums bemerkbar gemacht habe. Allerdings wird von einigen Anwälten behauptet, daß auch der Verdacht aufgetreten ist, daß sich ein Gegen-Konfortium von Eideshelfern, dem die Stelzer, der Schindler und der Baugewerksmeister Müller angehörten, gebildet habe. — Hierauf tritt um 1/2 Uhr eine Mittagspause bis 3 Uhr ein.

In der Nachmittags-Sitzung wurden Medizinalrat Dr. Erbgang aus Jauer, Dr. Rahlbaum aus Greiffenberg und Dr. Seelhorst aus Friedeberg a. Du., die den Angeklagten Kunkel behandelt haben, vernommen. Die Ärzte haben bei Kunkel einen Herzklappenfehler festgestellt. Dr. Seelhorst hat Kunkel einmal ein Attest ausgestellt, durch das dieser von der Wahrnehmung eines gerichtlichen Termins befreit wurde. Als Dr. Seelhorst zum zweiten Male ein solches Attest ausstellen sollte, lehnte er es ab, weil er der Ueberzeugung war, daß Kunkel tatsächlich nicht solche Beschwerden hatte, wie er angab. Ueber die Behauptung des Angeklagten Kunkel, daß er infolge der Aufregung und des Genusses von Willen am Nachmittage des 7. Juli bewusstlos gewesen, sollen die drei Ärzte nach Vernehmung der zwölf Geschworenen, die damals fungiert haben, ein endgültiges Gutachten erstatten. Von den damaligen zwölf Geschworenen werden aber nur sechs vernommen. Die Zeugen zweichen zwar bezüglich der Eindrücke und Erinnerungen an die damalige zweitägige Verhandlung in Einzelheiten ab, aber darin stimmen sie überein, daß auf sie das damalige Verhalten des Zeugen Kunkel einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht hat. Die Geschworenen sind auch der Ansicht, daß Kunkel damals den Vogt auf der Anklagebank durch Wlode beeinflusst hat. Die Geschworenen haben aber damals Kunkel nicht für krank oder auch nur schläfrig gehalten. Rechtsanwalt Weiersdorf hat früher den Vogt verteidigt und Vogt hat ihn von der Schweigepflicht entbunden. Gegenüber seinem Vertheidiger hat Vogt immer wieder und wieder beteuert, daß er unschuldig sei und daß er bei dieser Betauerung auch nach seiner Verurteilung geblieben sei. Vogt sei immer dabei geblieben, daß Schindler die Fession unterschrieben habe. Medizinalrat Dr. Erbgang erstattete dann sein Gutachten dahin, daß Kunkel am Nachmittage des 7. Juli vollständig zurechnungsfähig war. Dr. Seelhorst schließt sich diesem Gutachten an. Nach Dr. Rahlbaum ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Kunkel, der vor der Verhandlung infolge seines Leidens 14 Willen, die Betäubungsmittel enthielten, genommen haben will, unter einer gewissen Einwirkung dieser Betäubungsmittel gestanden hat.

Nach einer kurzen Pause wird zunächst das Protokoll der Juli-Verhandlung insoweit verlesen, als es die letzte Aussage des Kunkel betrifft. Kunkel hat damals nach wiederholter eindringlicher Ermahnung des Vorsitzenden und nach dem Dr. Jeserich'schen Gutachten erklärt, er nehme Alles zurück. Er gebe zu, daß Schindler die Fession nicht unterschrieben habe und daß bei der fraglichen Unterredung auch nicht davon die Rede gewesen sei, daß Schindler die Fession für seine Person die Forderung von Müller kaufen sollte. Diese Szene des Kunkel'schen Widerrufs bildete damals den Höhepunkt der Verhandlung und war entscheidend für deren Ausgang. Es werden sodann die Zeugen, soweit dies noch nicht geschehen, vereidigt. Der Gerichtshof vereidigt alle Zeugen mit Ausnahme der Frau des Angeklagten Müller. Damit ist die Beweisaufnahme erledigt und die

Verhandlung wurde abends 7 1/2 Uhr auf Mittwoch früh 9 Uhr vertagt.

Breslau, 12. März. Der sozialistische Strafantrag gegen die Leiter des Verbandes der Metallindustriellen, Direktor Glasenapp (Aktiengesellschaft vormals Linke) und Genossen wegen Verurteilung durch Androhung der vorjährigen großen Aussperrung der Metallarbeiter wurde auch von der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts abgelehnt.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Eine Frau, die ihre eigene Oper dirigiert. Die Premièrenbesucher der Oper in Nizza erlebten bei der Erstaufführung der dreitägigen Oper "La belle Sirène" eine besondere Sensation. Eine Frau debütierte als Opernkomponistin, und sie selbst dirigierte ihr Werk. Mad. Armande de Polignac hat die Probe sowohl als Komponistin wie als Dirigentin glänzend bestanden. Mit großer Erwartung harrete das Auditorium der Komponistin. In einfachem schwarzen Kleide, ohne Juwelenschmud bestieg sie das Dirigentenpult und ruhig und sicher führte sie den Stab. Keinerlei kleine Zwischenfälle ereigneten sich, und ihre schlichte Frisur ward durch die stürmischen Bewegungen beim Dirigieren weit weniger in Mitleidenschaft gezogen, als die Künstlerlocken mancher männlicher Dirigenten. "La belle Sirène" behandelt das bekannte Andersen'sche Märchen von der kleinen Meerjungfrau. Die Musik fand lebhafteste Anerkennung und insbesondere gefiel die geistreiche Verwendung der orchesterlichen Mittel.

C. K. Kostbare Silberschätze verbrannt. Aus London wird berichtet: Eine große Anzahl kostbarer Kunstgegenstände ist auf dem Landstiz des Sir William Miller zu Enghemere Lodge verbrannt. Darunter befand sich ein interessantes Bild der Königin Maria Stuart, das dem Ruchero zugeschrieben wird und dessen Wert man auf 40 000 Mark schätzt. Auch ein paar schöne Bilder, die dem Tizian oder doch mindestens der Schule Tizians angehören, sind ein Raub der Flammen geworden; ebenso ein paar Aquarelle Turners, einige hervorragende Miniaturen von Costway. Auch die kostbaren chinesischen Porzellane und die herrlichen persischen Teppiche, die Sir William besaß, konnten nicht mehr gerettet werden. So beläuft sich denn der Schaden auf viele, viele tausend Pfund. Merkwürdig ist, daß Miller schon einmal von dem Unglück einer Feuersbrunst heimgesucht worden ist und daß ihm schon ein Landhaus in Ayrshire mit ebenfalls reichem künstlerischen Inhalt abbrannte.

Meine Mitteilungen. Der erste Komet dieses Jahres wurde am 9. März 1907 in Nizza gegen 10 Uhr abends von Giacobini entdeckt. Er ist erster Größe und steht im Sternbilde des großen Hundes. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er an Helligkeit noch zunimmt, jedoch ist seine Beobachtung wegen seiner südlichen Deklination nicht günstig. — Enrico Caruso wird, gegenteiligen Gerüchten zuwider, der Metropolitan-Oper erhalten bleiben, allerdings muß Herr Couried dem Tenor 300 Dollars für jedes Auftreten mehr zahlen als bisher. Mit der Gage von 2300 Dollars pro Abend wird dieser in der Spielzeit mehr als 500 000 Mark verdienen, denn es sind ihm fünfzig Vorstellungen garantiert. Also hat das Abenteuer im Affenhaus Herrn Caruso nicht im mindesten geschadet. Im Gegenteil. — Die Richard Wagner-Festspiele in München finden bekanntlich vom 12. August bis 14. September, die Mozart-Festspiele vom 1. bis 11. August statt. Programme sowie Billette sind durch die Generalagentur Reisebureau Schenker & Co., München, Promenadenplatz 16, zu beziehen.

Gustav Kallinich, Tischlermeister,
Hirschberg i. Schl., Hellerstr.

Möbel-Fabrik und Lager

Ausstellung

von komplett eingerichteten **Musterzimmern.**
 Bezugsquelle I. Ranges für nur solid gearbeitete und preiswerte
Braut-Ausstattungs-Möbel.

Die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen genehmigte in ihrer letzten Sitzung die Einstellung von Privat-Güterwagen für Balmin. Die Balminwerke H. Schlimm & Cie. Mannheim beschloßen daraufhin zunächst 10 Mühlwaggons von 15 000 Kilo Tragkraft, die namentlich während der Sommermonate den Bergland von Balmin sehr erleichtern werden, einzustellen. Die Genehmigung von Seiten der Generalkonferenz ist ein neuer Beweis dafür, daß sich die Erkenntnis von der Bedeutung des Balmin als ein wichtiges Volksernährungsmittel in immer weiteren Kreisen Bahn bricht.

Gesang- u. Gebetbücher

Konfirmations- und Kommunionkarten,
linnreiche Konfirmationsgeschenke,
Schulturnister, sowie sämtliche Schulutensilien
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Wilhelm Baerwaldt,

Schildauerstrasse 19.

* Mitglied des Rabatt-Sparvereins. *

**BEI MAGEN-UND VERDAUUNGS-
BESCHWERDEN**

wirkt sicher,
mild u. nachhaltig der
durch zahlreiche ärztliche
Anerkennung, ausgezeichnete

**Apotheker C. Kasoldis
Tamarinden-Likör**

erfrischender, abführend, Krachtlükör von höchst.
Wohlgeschmack, 1 l - u. 1.75 M. Vorrat in den meisten
Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der
Ratsapotheke in Straßwald (Pomm.), gegr. 1551. Bei
ganzem beziehungsweise halben Flasch. Zusendung portofrei.
In 1 Lskörge sind enthalten die Vakuum-Anzeige von
25 Tamarinden-Pulver, 25 g Vanillin, 25 g Alexandr. Sennesbl.

Verstopfung
Hämorrhoid
U.S.W.



Palmolive
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen

Konfirmanden = Wäsche!!
Konfirmanden = Wäsche!!
Konfirmanden = Wäsche!!

Bekanntmachung.
Offeriere vom heutigen Tage ab
stets frischen Kalk.
G. Hoffmann, Tschischdorf.

Wenig gebrauchte Herrenanzüge
billig zu verkaufen bei H. Sabata
in Gunnersdorf.

Echt Rußbaum-Pianino,
fast neu, veräußl. Offerten unt.
„Pianino“ a. d. Exped. d. „Bot.“
Einige Fuhrer Heu zu verlauf.
in Schilbau Nr. 32.

Mehrere Kinderwagen
u. Pfeilerpiegel sind bill. zu vff.
Alte Herrenstraße 12,
im „Schwarzen Bär“, 2 Treppen.

als Hemden, weiße und bunte
Unterröcke, Korsetts, Beinkleider,
Chemisets, Kragen, Manschetten,
Krawatten, Taschentücher, Hand-
schuhe zc. in gr. Auswahl billigt.
Z. Katz, Markt,
Schürzeneck.
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Achtung für Landwirte!
Sensen

mit Wurf, das Beste v. Besten,
gut gerichtet u. geschliffen, deshalb
spielend leicht gehend, liefere unt.
Garantie für jedes Stück. —
Schleife u. richte auch alte, blatt-
schöliche Sensen. Arbeit schon
über 20 Jahre praktisch in diesem
Fach und führe deshalb nur aller-
best, erprobte Sensen. Auf ein
Postkoll gehen 2 Sensen mit
Wurf. Viele Dankschreiben zu
Dienst. F. Brünner, Sensen-
Schleiferei in Tiefhartmannsdorf,
Kreis Schönau.

Guten Hafer
kauft jeden Posten
Girschberger Brauhaus

Dom. Matzdorf
vl. weiße frühe Nieren- 6 Woch.-
Kartoffeln zur Frühlfaat à Pfr.
3,50 M., sehr ertragreich und
frühreifend.

Wer braucht wöchentlich einige
Hundert Stück frische
Trink-Eier.
Geßl. Offerten unter P G an Paul
Goltisch Buchhandlung, in Löwen-
berg i. Schles.

Polizeiliche Anmeldungen

empfehl
Bote a. d. Riesengebirge.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 14. ds. Mts.,
Vormittags 10 Uhr, werde ich im
Gasthof „zum Kronprinz“ (ander-
weitig gepfändet) öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung
2 Sofas, 1 Ledertisch und div.
Möbel
versteigern.

Girschberg, den 13. März 07.
Fulde, Gerichtsvollz. fr. H.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Konkursver-
walters Herrn Paul Cassel werde
ich Donnerstag, den 14. März,
vorm. 10 Uhr, im Gasthof „zum
Kronprinz“, aus einem Nachlaß
1. Gut erhaltene Herren-Klei-
dungsstücke, Wäsche, Hüte und
Schuhwerk zc. zc.,
2. Ferner sehr gut erhalt. Möbel,
bestehend in 1 Divan, Kleider-
und Speiseschrank, Vertikow,
Bettstellen m. Matraz., Buffet,
Stühle, Tisch- und Sofatiische,
Waschservice, Spiegel, Läufer,
Bilder, Lampen, Küchengeräte,
Federbetten u. a. m.,
3. Ferner eine fast neue Milch-
Zentrifuge mit Tisch
meistbietend versteigern.

Josef Tost,
gerichtlich beeid. Taxator,
ältester Auktionator.
Bureau: Dunkle Burgstraße 1.

Schulturnister

empfehlen sich von selbst, jedes
Kind bekommt Lust zum Lernen
und erreicht einen Platz auf der
ersten Bank.

Vielhauer's Lächnerlei,
Markt 2.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.
11. März.

Barometer	725 mm	Barometer	735 mm
Thermometer	- 3 1/2 °C	Thermometer	- 4 °C
Höchster Stand	+ 2 1/2 "	Höchster Stand	- 1/2 "
Niedrigster Stand	- 6 "	Niedrigster Stand	- 6 "
Feuchtigkeit	90 %	Feuchtigkeit	100 %

Achtung!

Grammophonbesitzer mache auf
mein Rieser-Plattenslager erheb.
aufmerksam. Auf jede bei mir
gekauft Platte gebe
200 Stück Ia. Concertinadeln
gratis zu. Alte Platten nehme in
Zahlung. Händler und Wieder-
verkäufer liefern zu Original-
Fabrikpreisen.

Musikhaus Herm. P. Seifert,

Hirschberg i. Schl.
Erstes Geschäft v. Hauptbahnhof.
Fernsprecher 357.

Wollen Sie
etwas feines essen, dann beziehen
Sie mein il. delikates

Pflaumenmus
dasselbe schmeckt prachtvoll.

Ein Eimer	25 Pfd.	3.90 M.
mit Teller	18 "	3.25 "
od. Topf	10 "	2.60 "
Ein Topf	22 "	3.90 "
"	26 "	4.25 "
"	32 "	5.25 "
Abwarschschüssel	36 "	6.00 "
Eine Wanne	18 "	3.75 "
"	25 "	5.00 "
"	50 "	8.50 "

Kübel 35 bis 60 Pfd., 1 Pfd. 14 Pfg.
Eimer 70 " 150 " 1 " 13 "
" 200 " 500 " 1 " 12 "
Ab tier. Nachnahme oder Verein-
sendung. Emailgeschirre und
Fässer vollständig frei.

Konservenfabrik
J.A. Schaltze, Magdeburg 29

Ganze oder Teile künstlicher Gebisse kauft

die Fa. Gustav Horn i. Köln. Herr
Horn ist Donnerstag, d. 14. März
in Girschberg, Hotel „Deutsches
Haus“, 1. Etage, Zimmer Nr. 1.

Gr. Reifel. z. l. qj. Bahnhofstr. 56 I

Ein Fahrrad zu verkaufen in
Girschberg, Sechsstätte Nr. 12.

Dom. Hartau b. Girschberg ver-
kauft am Freitag, den 15. März,
Vormittags 10 Uhr, an der Har-
tau-Girschberger Straße einen groß.
Posten
starker Anzhölzer,
Eiche und Birke,
meistbietend gegen Barzahlung.

Zu kaufen gesucht
per 1. April kompl. Einrich-
tung für Wohnstube, Schlaf-
stube u. Küche, gebraucht od.
neu. Geßl. Off. unter „Ein-
richtung“ an die Expedition
des „Boten“ erbeten.

Porto, fah, frachtfrei g. Nachu.

Heringe

Neue
Senz
Boll

Rog. u. Milch f. Größe und
ff. Gefhm. Tafelware 1/1 Maß
12 M. 1/2 Maß 6 1/2 M.

450 Neue ff. Salzheringe M
vollstet, delikatest. zart.
12 M. 1/2 Maß 6 1/2 M. Dos. ca. 803 M.
Dos. gr. Brath. 2 1/2 ! Koffm. 3 M.

Otto Kaiser, Swinemünde 15.

Geschäftsverkehr

Grundstücksbesitzer,

Landwirte, Geschäftsinhaber zc.,
die ihr Eigentum schnell und vor-
teilhaft verkaufen oder befehen
wollen, sowie Kauf- u. Existenz-
suchende, werd. um sofortige An-
gabe ihrer Adresse ersucht!

Deutsch. Reids-Zentral-Markt,
Grundstücks-, Hypotheken- und
Geschäftsverkehr
Berlin W., Pragerstr. 31/32.

Vertreter in nächst. Tagen anwes.
Besuch kostenlos!

Nachweis wird honoriert!

Geld-Darlehen, 5% Zins, Ratens-
rückzahl., Selbstgeber. Diehner,
Berlin 44, Friedrichstr. 242. Rückp.

8-12,000 Mark
1. Hypothek auf Hausgrundstück
mit Garten nach Petersdorf per
sofort oder 1. April gee. Feuer-
versicherung Mt. 43 000. Offert.
u. T T 10 a. d. Exped. d. Boten.

Tüchtige Ausbesserin verlangt
Thomas, Promenade Nr. 27a.

Als Stütze der Hausfrau suche ich ein 15—16jähriges Mädchen aus achtbarer Familie. Vergütg. nach Uebereinkunft. Gust. Hüner, Hermsdorf (städt.).

Schleuserin z. Gästebed. in gut. Stell. für bald sucht Luise Flegel, Stellenvermittlerin, Markt 30.

Zum 1. 4. wird ein sauberes Mädchen f. Alles

das schon gedient und gute Zeugnisse hat, für kleinen, gut bürgerlichen Haushalt gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen an Direktor Zimmermann, Berlin-Charlottenburg, Leibnizstraße 87.

2 anständige solide Mädchen,

welche schon in Sommerstellung waren, suchen wieder solche als Servierschleuserin od. als Zimm.-Mädchen. Offerten unter L B hauptpostlagernd Görlitz.

Bei hohem Lohn suche ich zum 2. April ein Mädchen zu leichter Hausarbeit, wenn mögl. v. Lande. Robert Demitz, Bahnhofstraße Nr. 54.

Jüngeres, sauberes Mädchen für Küche und Hausarbeit sofort ges. Johannes Kanter, Strickerhäuser im Riesengebirge.

Ein ordentliches Mädchen, die mit Hausarbeit und Wäsche vertraut ist, wird zum 1. 4. cr. gesucht. Vermittlung erwünscht. Frau Johanna Neustadt, Schilddauerstraße Nr. 16.

Empfehle Stütze, 2 Buffettel., Verkäuferin f. Wurstgeschäft und Bäckerei; suche Schleuserin, Köch., Zimmer- u. Dienstmädch., Haushälter. Pauline Knob, Stellenvermittlung, Lichte Burgstr. 18.

Arbeitsmädchen sucht Leopold Weiskstein.

Ein junges Dienstmädchen wird zu leichter Feld- u. Hausarb. gesucht für 1. April oder 1. Mai. Sudow, Hermsdorf u. Kynast.

Köchin, welche gut bürgerlich kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, bei hohem Lohn zum 1. 4. oder 15. 4. nach Leipzig gesucht. Meldungen mit Buch, Girsberg, Schützenstraße 11, 1. Etage.

Deffentlicher Vortrag von Dr. Vosberg-Berlin.
„Wie sollen sich die Männer zur Frauenbewegung stellen.“
Freitag, den 15. März, Abends 8 1/4 Uhr, Hotel „Drei Berge“. — Eintrittspreis 30 Pf. Verein Frauenhilfe.

Polytechnischer Verein a. R.
Donnerstag, den 14. März 1907, abends 8 Uhr, im Vereinsaal:
a. Vortrag des Herrn Landesbauinspektors Wolf über **Wasserkraftanlagen.**
b. Aufnahme von Mitgliedern. Einführung von Gästen gestattet.

Wirtin, alleinst., f. einf. Haush. (3 Pers.) sofort gesucht. Meldungen Girsberg, Linkestraße 8.

Suche ein sauberes Mädchen zur Bedienung der Sommergäste und häuslicher Arbeit. Adolf Kahl, Ober-Krummhübel.

Suche f. Beamtentochter, 18 J. alt, musikalisch, Stelle z. Unterr. d. Hausfr. od. Beaufsichtig. gr. Kinder. Desgl. suche perf. Köch. f. Priv. u. Saison, Stuben- u. Küchenmädch., 2 jüng. bess. Kinder u. Kinderfr. Empf. Stub.-Mädch. u. Schenk. f. d. Saison. Marie Otto, Stellenvermittlerin, Neue Herrenstr. („Kronprinz“).

Für Berlin wird für 1. 4. 07 jüngeres, anständ. Mädchen f. H. Haushalt u. 2 Kindern gesucht. Auskunft bei Fr. Jakob, Hälterhäuser 1, 2. Etage.

Kräftiges Dienstmädchen per 2. April gesucht. Louise Gölner, Stellenvermittlerin, D. Burgstr. 14. Eine ehrliche, gesunde Arbeitsfrau ges. Schmiedebergstr. 18, pt. 1.

Ein Mädchen zur häusl. Arbeit und die sich zur Bedienung im Laden eignet, sucht Konditorei Rosenay bei Girsberg i. Schlef.

Zwei Mädchen aus achtbarer Familie such. Stell. als Zimmermädchen für Saison. Werte Offerten unter M T 165 zu richten an die Expedition des „Boten“.

Vereinsanzeigen.

Liberaler Bürgerverein.
Mittwoch, d. 13. März, abends 8 1/4 Uhr, im Kunst- u. Vereins-haus, roter Saal:

Sitzung.
1. Vortrag des Herrn Rfm. Carl Kohl über: „Die Hamburg-Amerika-Linie, ihre Entwicklung und ihr Betrieb“, unter Vorführung einer diesbezügl. Lichtbilderserie.
2. Besprechung der Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung. (Wichtige Vorlagen: Oberrealschule, Neuregelung d. Lehrer- und Beamtengehälter, Verwendung der Sparkassen-überschüsse, Regelung d. Feuerlöschdienstes etc.)
Zu dem Lichtbildervortrage haben auch Damen Zutritt.
Der Vorstand.

Alter Bürgerverein.
Mittwoch, den 13. März cr., im „Hohen Rad“:
Versammlung.

Der wichtigen Tagesordnung wegen zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Vermietungen.
Ostern finden Schüler gute Penf. Nachh. u. Beauff. d. Schularbeit. Off. u. A M Exped. d. „Boten“.

Möbl. Zimmer mit voller Pension per 1. April zu miet. gesucht. Gesl. Zuschrift mit Preisangabe erbeten an Fritz Aber, Reiffe, Breslauerstraße 61.

Clg. möbl. Z. zu bm. Siegelstr. 1. Einf. m. Zimm., ungen., wird v. Fr. L. ges. Off. W 100 postlag.

Vergnügungsanzeigen.

Gasthof „zum Kynast“.
Heute Mittwoch **Gross. Schlachtfest,** wozu freundlichst einladet
Chr. Kügler.

Apollo-Theater
Selten vorzügliches Ensemble, ohne Souffleur.
Täglich abends 8 Uhr:
!! Tränen werden gelacht !!
„Sportmädels“,
Ausstatt.-Burleske in 1 Akt.
Berliner Luft,
Schauspiel in 1 Aufzug, folg. d. Varietés-Programm.
Apollo-Tunnel
bei freiem Eintritt ab 8 Uhr.
Wiener Quartett „Papkoj“
Außerdem Wilson, Lüd, Hartung und Barney.

Eleg. Wohn- u. Schlafzimme m. Balk., a. Bunsch m.lavier, l. 1. Stock, p. 1. April zu vermieten Schützenstraße Nr. 16.

Achtung!
Besond. Umstände halb. gebe ich m. Wohng. auf u. ist selbige, bestehend a. 4 Zimmern (Balkon), Küche, Bad u. Gas, p. April oder später unt. günst. Beding. (Preis ermäßig.) zu vermiet. Off. unt. E B an d. Exped. d. „Boten“ erb.

Wohnung von 3 oder 4 Zimm. mit Gas und Gartenbenutzung billig bald oder später zu vermiet. Schwahn, Straupitzerstr. 4, 2 Tr.

Schwarz-Bohn. v. 5 R. nebst Beigelaß u. Gartenbenutzung p. 1. April zu vermieten
Wilhelmstraße Nr. 57.

Wohnung, 2 Stuben und Küche nebst Beigelaß, 1. 4. zu vermieten. Gunnersdorf, Jägerstraße 7a.

Im Hermann Scholzchen Gute zu Gunnersdorf, Rosenau Nr. 204, ist ein Pferdestall für vier Pferde nebst Wagenstuppen sofort zu vermieten. Näh. Ausk. dortselbst.

Bioskop-Theater.
Wegen elektrischer Einrichtung fallen die Vorstellungen bis auf Weiteres aus.

G. Franke's Restaurant.
Morgen Donnerstag:
Ekat-Kongress.

Achtung!
Nagepakt! Nagepakt!
Wißt der schon 's neuste du Krummhübel? Du dann gräße Spinnobend, dar de suol sein uf a Sinnobend ein Deitscha Kaiser; post od amo uf, duos würd aber wuod. Ihr Spinner und Spinnern kummt od olle.
Duos Kummite.

Schneekoppe Gunnersdrf.
Heut und folgende Tage:
Großes

Münchener Bierfest.
Bedienung von der schönsten tätwierten Dame der Erde
La bella Angora.

Hotel Eisenhammer, Birkligt.
Morgen Donnerstag Schweinschlachten.

Wilhelmshöhe bei Petersdorf.
Morgen Donnerstag, nachmittags 8 Uhr:

Gr. Damen-Kaffee,
f. hausbad. Gebäud.
Musikal. Unterhaltung v. Ferien.
Es laden freundlichst ein
A. Weinmann und Fran.

Kunst- u. Vereinshaus.
Freitag, den 22. März, abends 8 Uhr:
Konzert
von Dr. Otto Briesemeister
(b. Festspielhaus i. Bayreuth)
Wagner-Wolf-Abend.
Am Klavier Herr Alexander Neumann-Berlin.
Karten 4, 3, 2, u. 1 Mark, Schüler 50 Pfg. in d. Buchhandlung von Paul Köbste. Fernsprecher 293.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Verehrung, die uns bei dem so schmerzlichen Verlust unseres lieben guten Kindes zuteil geworden sind, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Hirschberg, den 12. März 1907.

Die schwergeprüften Eltern

C. Tost und Frau.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit und nach dem Heimgange meiner geliebten Schwester spreche ich allen Freunden und Bekannten meinen

innigsten Dank

aus.

Hermsdorf u. Kynast, den 11. März 1907.

Laura Walter.

Am Sonntag früh 12¼ Uhr entschlief sanft
der Bauergutsbesitzer Herr

August Lausmann

im 75. Lebensjahre.

Der hiesige Militärverein betrauert in dem Heimgegangenen ein hochverdientes Vorstandsmitglied, das seit Gründung des Vereins demselben angehört und durch echte Kameradschaft und allzeit opferwillige Hingebung zu seiner Entwicklung nach besten Kräften beigetragen hat.

Wir werden Ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Steinschiffen i. R., den 11. März 1907.

Der Militärverein.

Heute früh 7¼ Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere gute, unvergehl. Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verw. Frau

Karoline Neumann,

geb. Kasper,

im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigen schmerzgerührt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Schwarzbach, Hirschberg, Hirschdorf, Erdmannsdorf, den 12. 3. 1907.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die herzgl. Teilnahme bei dem Hinscheiden meines guten Gatten und treuergebenden Vaters, des

Uhrenmachers

Gustav Damerau

sagen Allen den innigsten Dank

die trauernde Gattin
Margarete Damerau
und Sohn.

Hirschberg, d. 12. März 07.

Wer heiratet hübsche 22j. Blondine m. 65 000 M. Verm.? Nur Herren, w. a. ohne Verm., h. d. aber f. e. rasche Heirat kein Hindern. vorliegt erh. Näh. bei streng. Diskretion d. „Bides“ Berlin, 18.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner guten Gattin, der Frau

Anna Schröder

sage allen Beteiligten für die Kranz- und Blumen Spenden den aufrichtigsten Dank.

Hirschberg, den 12. März 1907.

Paul Schröder, Kgl. Zugführer.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hochehrent an

S. Baumann

Berlin.

und Frau, geb. Guttmann.

Mittendorf's Handels-Lehranstalt, Linkestr. 15 b.

Größte kaufmännische Bildungs-Anstalt in Hirschberg.

Gründl. Ausbild. für **Buchhaltung** u. sämtl. Handelswissenschaften, Damen u. Herren in **Buchhaltung** sowie Maschinenschr. auf bestrenom. System.

erner in **englischer, französisch., spanisch. u. italienisch. Korrespondenz.**

Zur vollständig. Durchführung m. **Muster-Kontor** errichtet, wo das Erlernete sofort in Lehrmethode habe ich noch ein **Stellennachweis** für Prinzipale u. Schül.

Ausführliche, illustrierte Prospekte gratis. Beginn neuer Kurse Kostenloser am 4. April 07. Ioser Pa. Referenzen.

E. Werkenthin'sche

Lehr- und Erziehungsanstalt zu Warmbrunn.

Pensionat für Mädchen; h. Mädchenschule; Vorbereitungsklassen für Knaben bis zur Untertertia des Gymnasiums und der Realschule; Fortbildungskursus für schulentlassene Mädchen.

Das neue Schuljahr beginnt am 11. April. Anmeldungen möglichst bis Mitte März erbeten.

Die Anstaltsleitung.

E. Werkenthin, Schulvorsteherin.

Professor Dr. Schindler.

500 Dukend Schürzen

sollen durch mich möglichst schnell ausverkauft werden.

Die Preise sind enorm billig.

Kinderschürzen von 20 Pfg. an, feine bis 1 Mk.

Elegante Tändelschürzen von 50 Pfg. an.

Große Wirtschaftschürzen von 80 Pfg. an.

Große Reform-Schürzen von 120 Pfg. an.

Schwarze Schürzen in jeder Form und Preislage.

Große weiße Servierschürzen in Massen.

Nur durchaus gute Qualitäten.

Kaufhaus Heinrich Thiemann.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Wegen Uebernahme des väterlichen Geschäftes auf dem Lande, suche ich, da es mir an Damenbekanntschaft fehlt, auf dies. Wege

Lebensgefährtin

mit größerem, verfügbarem Vermögen. Junge Dame oder Witwe, welche sich gern dem Geschäft mit widmen würde, wird gebeten, Anerbieten unter M 200 in der Expedition des „Boten“ niederzulegen. Anonym und Agenten zwecklos.

Heirat! Witwe, 25 J., 200 000 Mk. Verm., w. Heirat m. charakt. Mann, wenn a. ohne Verm. Anon. zweckl. Off. Ideal, Berlin 7.

Belirenomm. (erf. kl.) Ebermittelung

erfolgreich, reell und diskret. Frau Käthe Rögner, Breslau, Bismarckstraße 3, hbt.

Eine gut erhalt. Strickmaschine ist zu verkauf. Off. unt. A A 6 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Die sozialpolitische Erörterung

Ist am Montag im Reichstage vorläufig zu Ende gegangen. Aus der Besprechung tragen wir noch einiges nach:

Dr. Mugdan (Freis. Volksp.):

Die Antwort, die der Staatssekretär auf die Interpellationen gegeben hat, hat ja günstige Hoffnungen erweckt. Nur seine Ausführungen über das Gesetz, betr. die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine hat uns nicht befriedigt. Die Geschichte dieses Gesetzes ist auch ein dunkler Punkt im sozialpolitischen Zentrumskurs. (Sehr wahr! links.) Wenn das neue Gesetz nur die Kritik berücksichtigen wollte, die der Abg. Trimborn an ihm geübt hat, und nicht auch die, die sein Fraktionsfreund Stiesbert für nötig hielt, so würde es wiederum die gesamte deutsche Arbeiterschaft, auch die christlichen Gewerksvereine, aufs tiefste enttäuschen. (Sehr wahr! links, Unruhe im Zentrum.) Nach wie vor sehen meine politischen Freunde die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine nicht als eine sozialpolitische Wohltat, sondern als die Aufhebung eines Unrechtes, die Beseitigung eines Ausnahmezustandes an. Die Berufsvereine müssen dasselbe Recht auf gesicherter Rechtsstellung haben wie diejenigen Vereine, die nur ihren Zweck auf die Veranstaltung von Lustbarkeiten richten. (Sehr richtig! links.) Vor der Einbringung eines neuen Gesetzes über diesen Gegenstand soll nach der Ankündigung des Staatssekretärs ein Gesetz über die Arbeitskammern eingebracht werden. Ich persönlich bin zwar nicht mehr für Arbeitskammern eingenommen, weil ich fürchte, daß, wenn Arbeiter und Unternehmer in einer Kammer zusammensitzen, die Arbeiter doch eine gewisse Scheu empfinden, offen und ehrlich diejenigen Klagen vorzubringen, die sie auf dem Herzen haben. Da aber nach Lage der Parteiverhältnisse die Erreichung von Arbeitskammern unmöglich ist, werde ich mit meinen politischen Freunden für Arbeitskammern eintreten. Die Wahlen zu diesen Arbeitskammern, ebenso wie alle fruchtbarer Anregungen für sie werden aber von den Berufsvereinen der Arbeiter ausgehen müssen. (Sehr wahr! links.) Schon vor zwei Jahren habe ich über die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen gesprochen. Ich konnte damals dem Hause die Resultate tiefer wissenschaftlicher Untersuchungen mitteilen, aus denen hervorging, wie groß die Schädigung ist, die durch eine übermäßig lange Arbeitszeit nicht nur für die Arbeiterinnen selbst, sondern auch für die Nachkommenschaft hervorgerufen wird. Ebenso sind meine politischen Freunde bereit, einer Vorlage zuzustimmen, die die Mißstände auf dem Ausverkaufswesen zu beseitigen geeignet ist. Die Ausführungen, die der Staatssekretär hierüber gemacht hat, haben ganz besondere Befriedigung bei meinen politischen Freunden hervorgerufen. Es ist ja richtig, und wir haben bisher immer den Standpunkt vertreten, daß nicht jeder Mißstand auf dem Wege der Gesetzgebung beseitigt werden kann. Es ist ein Unrecht, zu verlangen, daß durch ein Gesetz jeder geklärt werden soll, daß er nicht betrogen wird. Es ist gar nicht möglich, daß alle Mißstände im Handel auf dem Wege der Gesetzgebung beseitigt werden können. Selbsthilfe ist da unbedingt auch notwendig, und außerdem ist gegen die scharfe Anwendung der bestehenden Gesetze nichts einzuwenden. Was den kleinen Beschäftigten anging, so haben meine politischen Freunde zwar in der letzten Session des vorigen Reichstages einer Zentrumsresolution, die seine Einführung forderte, nicht zugestimmt, haben sich aber ihre endgültige Stellungnahme vorbehalten. An und für sich versprechen wir uns von der Einführung des kleinen Beschäftigungsnachweises sehr wenig. Wenn aber die Handwerker glauben, daß ihnen damit irgendwie genützt werden könnte, wenn sie von der Notwendigkeit überzeugt sind, daß neben der Gesellenprüfung auch noch Meisterprüfung eingeführt werden muß, dann haben wir vom prinzipiellen Standpunkt aus dagegen nichts einzuwenden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Sowohl der Abg. Trimborn als auch der Abg. Hüß und alle Redner bei der Staatsdebatte haben sich mit der neuen Mehrheit des Reichstages beschäftigt. Zentrum und Sozialdemokratie haben sie verhöhnt. Sie halten sie für etwas Unmögliches, etwas schnell Vergängliches, und dann verlangen sie unlogischerweise sofortige Resultate. Sie müssen etwas Geduld haben. Zeigen Sie mir doch irgend eine Paarung, die schon in wenigen Tagen Resultate zeitigte. (Weiterkeit.) So schnell geht die Sache nicht. (Weiterkeit.) Die Stellung in diesem Reichstag legt uns Pflichten auf, die schwer zu erfüllen sein mögen. Der verfloßene Wahlkampf unterscheidet sich von den früheren hauptsächlich dadurch, daß materielle Forderungen eine sehr geringe Rolle spielen. Zoll- und Steuerfragen wurden fast gar nicht berührt. Ideale Gründe waren es, die einen Enthusiasmus hervorbrachten, verbunden mit einem Sehnen nach einer freierlichen Gestaltung unserer politischen Verhältnisse. Die neue Mehrheitsbildung ist eine innere Notwendigkeit geworden, weil es kein anderes Mittel gab, um das deutsche Volk vor der Gefahr zu hüten, daß Zentrum und Sozialdemokratie ihm ihren Willen aufzuzwingen. Und weil die neue Mehrheit notwendig ist, deshalb wird sie lange bestehen, und deshalb haben die Parteien, die an dieser Mehrheitsbildung beteiligt sind, die Pflicht, sie nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten. Die Pflicht, die die neue Mehrheit uns auf-

erlegt, ist vor allem, nichts zu versäumen, was irgendwie imstande ist, den bei den Wahlen hervorgetretenen Idealismus zu mindern, sondern wir müssen alles tun, damit der Enthusiasmus dieser Wahlen belebt und vermehrt werde. Wir arbeiten da im Sinne des unvergeßlichen Mannes, der uns in den schwersten Zeiten ein Führer war, und dessen Todestag am gestrigen Tage sich jährte: im Sinne unseres unvergeßlichen Eugen Richter. (Lebhafter Beifall bei den Freijüngern.)

Abg. von Dirksen (Rp.):

polemisiert zunächst gegen den Abg. Trimborn. Dann wendet er sich gegen die Sozialdemokraten, sie als Feinde des Mittelstandes hinstellend. Die Sozialdemokraten erpressen die für ihre Zwecke nötigen Gelder von den Arbeitern. (Lärm bei den Sozialdemokraten, stürmische Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten.) — Präsident Graf Stolberg: Der Abgeordnete hat nicht von Sozialdemokraten hier im Hause gesprochen. — Stürmische Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten: Er hat es doch getan! — Präsident Graf Stolberg: Der Redner hat nur allgemein von der sozialdemokratischen Partei gesprochen. — Zuruf bei den Sozialdemokraten: Er hat uns in unerhörter Weise angegriffen! Fortdauernde große Unruhe und Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten. — Präsident Graf Stolberg: Hätte der Redner von Abgeordneten in diesem Hause gesprochen, so würde das unzulässig gewesen sein. — (Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten. Rufe: Zur Ordnung!) Ich habe gesagt die Sozialdemokraten lassen es sich angelegen sein, die Gelder für die Wahlagitation von den Arbeitern zumteil zu erpressen. (Stürmische Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten. — Zuruf des Abg. Raben: Er hat gelogen!) — Präsident Graf Stolberg: Herr Abgeordneter, ich rufe Sie wegen dieser Aeußerung zur Ordnung. — (Andauernder Lärm, in dem die nächsten Ausführungen des Redners untergehen.) Eine große Anzahl von Beiträgen wird von den Arbeitern nicht freiwillig, sondern gezwungen geleistet (Stürmische Zurufe bei den Sozialdemokraten: Freiheit! Lüge!) Der Reichsverband unterscheidet sich von den Sozialdemokraten dadurch, daß die Beiträge freiwillig geleistet werden, daß er patriotische Zwecke verfolgt, und daß er nicht die einzelnen Schichten der Bevölkerung untereinander verhetzt. (Fortgesetzte Zurufe und Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten.) Wir hoffen, daß die Herren dort drüben ablassen von ihrer Verhetzung und mit uns arbeiten an einer positiven sozialen Gesetzgebung zum Besten des deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Schaaf (Wirtsch. Vgg.):

Das Zentrum ist sozialpolitisch unbedingt zuverlässig; es arbeitet in Handwerkerfragen mit der Rechten zusammen, in Arbeiterfragen ist es sogar die einzige große, ganz zuverlässige Partei. Wir Jungkonservativen (Lachen links) erwarten jedenfalls die Einbringung der in der Interpellation erwähnten Gesetze ebenso sehnüchtig wie das Zentrum. Eine nationale Gesinnung ohne das Streben nach sozialer Gerechtigkeit ist unmöglich; national und sozial muß die Parole unserer Politik sein. (Beifall bei der Wirtsch. Vereinigung.)

Abg. Korfanty (Polen):

Wenn man hier die Herren so reden hört, möchte man glauben, es säßen hier im Hause nur Arbeiterfreunde. Und doch spricht Graf Posadowsky von heimlichen und offenen Feinden der Sozialpolitik! (Sehr wahr! links.) Da muß etwas nicht stimmen; die Abgeordneten der Rechten hier oder drüben im Abgeordnetenhaus reden nicht ganz nach ihrer Ueberzeugung. (Weiterkeit.) Ein freies Vereinsgesetz ist vor allem dringlich. Das rückständige preussische Vereinsgesetz gibt den Polen überhaupt keine Versammlungsfreiheit. Die Listen der Vereinsmitglieder werden an die Unternehmer ausgeliefert u. s. w. Wenn Graf Posadowsky hier gesagt hat: Die gebildeten Kreise des deutschen Volkes sollten durch Erziehung zur Sittlichkeit den unteren Kreisen ein gutes Beispiel geben, so muß sich das der Ministerpräsident von Preußen ins Stammbuch schreiben, denn seine Politik hat mit Sittlichkeit nichts zu tun. Sie ist aufgebaut auf Unsitlichkeit und moralischer Verkommenheit. (Beifall bei den Polen, Lärm bei der Mehrheit.)

Vizepräsident Kämpf

ruft den Abgeordneten Korfanty wegen seiner ganz unerhörten Aeußerung über die preussische Polenpolitik nachträglich zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. Hüß (Soz.)

polemisiert gegen den Abg. von Dirksen. Die Sozialdemokratie will den Mittelstand weder vernichten, noch schädigen. (Lachen rechts.) Herr von Dirksen hat ferner davon gesprochen, daß sich die Arbeiterführer von den Groschen der Arbeiter mästen. Wir Gewerkschaftsführer bekommen nicht den zehnten Teil des Gehalts der Angestellten der Unternehmerverbände. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich selbst bin anfänglich mit 40 Mark Monatsgehalt beim Bergarbeiterverbände tätig gewesen. (Zuruf rechts: Hungerlohn!) Sehr richtig, aber dann werden wir doch nicht dick und fett von den Arbeitergroschen.

Ein Schlußantrag wird gegen die Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie angenommen.

lokales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausgabe der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 18. März 1907:

Mäßige, nördliche Winde, abnehmende Bewölkung, meist trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

Von der Schneekoppe

wird uns unterm 11. März geschrieben:

So stürmisch und ungemütlich das Wetter am 8. auch war, so trat doch bereits am Abend wieder Besserung ein, indem wenigstens der Wind bedeutend nachließ. Das Schneegestöber hielt aber an. Nachts zum 9. verlegte der Wind seine Richtung von Südwest nach Nordwest und trotzdem der Luftdruck bereits um 10 Millimeter unter normal stand, so war das Wetter am Morgen des 9. noch leidlich, indem die 8 Grad Kälte und das mäßige Schneegestöber sich bei dem auch nur recht mäßigen Winde, nicht unangenehm fühlbar machten, auch der Nebel lagerte sich zuweilen, sodaß vom Kamme aus die Koppe sichtbar wurde. Der Abstieg eines Reichenberger Herrn, der mit seiner Frau am 8., noch ehe der Sturm seine volle Festigkeit erreicht hatte, den Koppengipfel erreichte, war daher noch ziemlich günstig. Am späteren Vormittag erhob sich der Nordwest wieder und am Abend war es wieder stürmisch. Auch das Schneegestöber setzte zuweilen recht kräftig ein und die Temperatur sank bis Minus 12 Grad. Sonnenschein war so gut wie garnicht zu verzeichnen, da der Nebel und die Schneewolken sich nicht vollständig lichten. Am 10. verblieb das Quecksilber den ganzen Tag über auf Minus 12 Grad. Bis mittag wehte der Wind steif aus Nordwest. Dies machte sich auf der Kammhöhe allerdings weniger bemerkbar, auch wurde der Wind bereits kurz Vormittag auch in 1600 Meter Höhe angenehmer, nachdem er mehr nach Westen herumging und am Abend war es sogar fast ruhig im Freien. Der Schneefall hielt aber den ganzen Tag über an. Hin und wieder durchbrachen am Vormittag die Sonnenstrahlen des sich um diese Zeit etwas teilende Bewölk. Der Verkehr war durch solches Wetter weniger gehindert und auch die Schneekoppe hatte Gäste. Aber in der Nacht zum 11. trat wieder stärkerer Nordwestwind ein. Die Temperatur sank dabei in den Morgenstunden bis Minus 17 Grad und war bis mittag nur um 2 Grad gestiegen. Das Schneegestöber hält aber seit dem 8. nachmittags fast ohne Unterbrechung, nur mehr oder weniger stark, noch an. Gegenwärtig kommt der Wind mehr aus Norden. Der Luftdruck hat etwas zugenommen. Seit dem 7. herrschte bis jetzt meist Nebel. Am 7. und 8. herrschte im Riesengrund bei mäßigem Wind ziemlich gutes Wetter, an beiden Tagen taute die Schneemassen etwas infolge der höheren Temperatur und der Sonnenstrahlung. Vom 8. abends bis zum 9. mittags bekam der Riesengrund etwa 25 Zentimeter Neuschnee. L. S.

a. (Hausbesitzerverein.) Am Montag abend hielt der Hirschberger Hausbesitzerverein im Hotel „Deutsches Haus“ seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Baumeister Timm, stattete zunächst allen Beteiligten, die zum guten Gelingen des Stiftungsfestes beigetragen, besonderen Dank ab und lenkte sodann die Besprechung auf den diesjährigen in Hirschberg stattfindenden Bundestag schlesisch-pösischer Haus- und Grundbesitzervereine. Als Termin für den Bundestag ist endgültig der 1. und 2. Juni festgelegt worden. Als Verhandlungsort wurde das Kunst- und Vereinshaus in Aufsicht genommen. Das gemeinsame Mahl soll im Hotel „Drei Berge“ eingenommen werden. Vor kurzem ist hier ein neuer Wohnungsnachweis gegründet worden. Die Bedingungen fanden indes nicht den Beifall der Versammlung, umso mehr als der Hausbesitzerverein seinen eigenen Wohnungsnachweis besitzt und auch in Zukunft behalten will. Eine längere Debatte knüpfte sich an die Anregung, unsere Stadt durch Vererbung des Buches „Hirschberg, die Perle des Riesengebirges“, auswärts in empfehlende Erinnerung zu bringen. Seitens des Vereins wird ein Betrag von 50 Mark für diesen Zweck bewilligt. Gleichzeitig soll an die anderen hiesigen gemeinnützigen Vereine ein Besuch gerichtet werden, worin um Ueberweisung eines Betrages für den gleichen Zweck gebeten wird. Der Verein wird einen besonderen gedruckten Hinweis den zu versendenden Büchern vorheften lassen. Schließlich erfolgte noch eine Besprechung der Vorlage der nächsten Stadtverordneten-Versammlung. Von verschiedener Seite wurde die beantragte Erhöhung der Lehrergehälter und der Bezüge der städtischen Beamten als durchaus gerechtfertigt erachtet. Ein Vergleich mit den Bezügen der Lehrpersonen an anderen Orten zeige, daß Hirschberg noch bedeutend nachstehe und auch in Zukunft nach dieser Richtung werde mehr aufwenden müssen; denn auch die beabsichtigte Erhöhung bringe die Lehrergehälter in Hirschberg noch nicht auf den Stand der Lehrerbesoldung in Orten selbst mit billigen Lebensverhältnissen. Die Besprechung verschiedener innerer Vereinsangelegenheiten bildete den Schluß der gut besuchten Versammlung.

d. (Der Hirschberger Kaninchenzüchterverein) hielt Sonntag im „Kronprinz“ eine Sitzung ab. Zunächst wurden Kassenangelegenheiten erledigt, worauf Herr Rasche einen Vortrag über „Allgemeines aus der Kaninchenzucht“ hielt. Der Vortragende gab noch Fingerzeige über die Fütterungsweise und verschiedene Krankheiten unter den Kaninchen. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen; eine sich anschließende Debatte gab Anlaß zu weiteren Ratsschlägen. Hierauf wurden drei belgische Landkaninchen-Jungtiere verlost, und zwar erhielten sie die Mitglieder Steuer, Ludwig,

Zentsch. Das Muttertier ist leider an Erkältung erkrankt. Die für diesen Herbst projektierte Kaninchen-Ausstellung beschäftigte sodann die Versammlung. Sie soll hier vom 1. bis 6. November veranstaltet werden und zwar im Saale des Gasthofes „zum Kronprinz“. Mit der Ausstellung soll eine Verlosung von Ausstellungsobjekten verbunden sein. Der Vorsitzende erläuterte schließlich an zwei Zuchttieren das Messen und Bewerten der Tiere bei Ausstellungen. Nach Schluß der Verhandlungen hielt geistliches Beisammensein die Mitglieder, Damen und Gäste, noch einige Stunden vereint.

3 (Der Gau 23 (Görlitz) des D. R.-V.) hielt Sonntag in Sagan seinen Gautag ab. Die Verhandlungen eröffnete der zweite Vorsitzende Herr Adolf-Lauban. Es erfolgte die Feststellung der Anwesenheitsliste, Vertreter hatten u. a. entpundet die Vereine Görlitz (Sturmvogel, Wanderer und Borussia), Löwenberg, Grünberg (Wiesel und Schlesia), Hirschberg, Lauban, Sagan (Fehl und Viktoria). Die Eingefahrer waren durch vier Abgeordnete vertreten. Außer den acht Vorstandsmitgliedern waren anwesend 29 Delegierte vom Nordbezirk und 24 vom Südbezirk. Herr Adolf-Lauban teilte zunächst mit, daß die Herren Knebel-Sagan (Vorsitzender) und Franke-Görlitz (Kassierer) ihre Ämter niedergelegt haben und ferner, daß der Radfahrerbund eine Teilung des Gaus 23 ablehnt. Er erläuterte sodann die Notwendigkeit der Einberufung des außerordentlichen Gautages. Die Kasse hat eine Einnahme von 746,35 Mark, eine Ausgabe von 12,99 Mark, Bestand 733,36. Den Fahrbericht für Rennen erstattete Herr Lehmann-Hennersdorf. Es fanden zwei Kontrolltage statt, die eine lebhafteste Beteiligung aufwiesen. Zur Verteilung gelangten 20 Medaillen und 28 Diplome. Im nächsten Jahr soll nur ein Kontrolltag stattfinden. Am Gaufest in Glogau zeigte sich, daß zwar die Leistungen nicht zurückgegangen sind, daß aber Interesselosigkeit hervortrete. Herr Teich-Görlitz als Fahrwart für Kraftfahrer teilte mit, daß 1906 den Gaumitgliedern zum ersten Male Gelegenheit geboten worden sei, sich an einer Zuverlässigkeitsfahrt für Motorräder zu beteiligen. Der Gautag genehmigte die Bildung eines Reservecfonds von 10 Prozent der Mitglieder-Beiträge, 300 Mark zu Kassen- und Wanderfahrten, die Erneuerung der Gauflaggen, die Reisekosten dritter Klasse und 5 Mark Diäten pro Tag für die Vorstandsmitglieder und den Ausfall des diesjährigen Gaufestes. Der Antrag Glogau „bei Gaufesten sämtliche Preise aus der Kasse zu beschaffen und dem festgebenden Vereine 100 Mark Zuschuß zu gewähren, fand Annahme. Der Etat pro 1907 wurde in Einnahme auf 1650, in Ausgabe auf 1300 Mark festgesetzt und sodann Lauban zum Vorort für den nächsten Gautag gewählt. In den Vorstand wurden berufen die Herren Adolf-Lauban Vors., Martin-Glogau Stellv., Ihnus-Görlitz Kassierer, Hübner-Görlitz Schriftführer, Lehmann-Hennersdorf Gaufahrwart, Kolberg-Lauban Wander- und Teich-Görlitz Motorfahrwart, Knebel-Sagan-Beisitzer, Guttmann-Hirschberg Rechtschubmittelglied, Hellmich und Neumann-Görlitz, Kassenrevisoren. Nach der Wahl der Delegierten für den Bundestag wurde der Gautag geschlossen.

* (Der Provinzialverband zum Schutze für Handel und Gewerbe) hielt Montag Nachmittag in Breslau eine Vorstandssitzung ab. Vier Vereine haben sich dem Verbandsverbande neu angeschlossen, so daß die Zahl der angeschlossenen Vereine jetzt über 50 beträgt. Dem Antrage, den 4 Uhr-Ladenschluß für Branntwein am Sonnabend in den Hüttengegenden Oberschlesiens wieder abzuschaffen, konnte nicht stattgegeben werden. Die Zentralvereinigung zum Schutze des Handels und Gewerbes in Berlin hat an den Handelsminister eine Eingabe wegen des „Zuendebedienens“ an Sonn- und Feiertagen gerichtet. Der Verband hat eine Eingabe wegen Aenderung der Bestimmungen über die beschädigten Geldstücke an den Minister eingereicht. Gegen die Einführung von Handelsinspektoren will sich der Verband in einer Petition wenden. Kaufmann Kaiser teilte mit, daß er an den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion Grafen Hompesch geschrieben und ihn gebeten habe, die Angelegenheit in der Fraktion noch einmal zu beraten und dabei die Wünsche des Handels in Rücksicht zu ziehen. Stadtv. Jeron hebt hervor, daß es von Wichtigkeit sei, die Petition bei allen Fraktionen, mit Ausnahme der sozialdemokratischen, einzureichen. Wegen dieses Antrages sollen der Verbandsvorsitzende und der Schriftführer Kaiser auf Kosten des Verbandes nach Berlin fahren und mit den Herren im Reichstag und der Regierung persönlich in Fühlung treten. Der Vorstand beschloß, den diesjährigen Verbandstag am 9. und 10. Juni in Striegau abzuhalten. Ein Antrag Riegenhals fordert, daß den Kindern von aktiven Staatsbeamten und den pensionierten Beamten der Betrieb eines Gewerbes nicht mehr gestattet werde. Der Antrag wird dem Verbandstage überwiesen. Ein Antrag Kattowitz fordert, daß eilige Pakete aus dem Auslande am Sonntag in der Zeit von 12—1 Uhr von der Steuerbehörde abgefertigt werden. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag fordert, daß die Federwagen (Rüchewagen) nicht mehr verkauft werden dürfen; auch er wird angenommen. Ueber die Geldnot spricht der Vorsitzende. Der Bankdiskont betrug bekanntlich in der letzten Zeit 7—8 Prozent. Darunter leidet auch der Hypothekensbesitz. Der Referent empfiehlt eine Resolution, die den Reichstagsler auf die dadurch hervorgerufene Schädigung des Mittelstandes hinweisen soll. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

* (Die Vereinigten Embrna-Teppichfabriken Akt.-Ges. in Berlin) schlagen die Verteilung einer Dividende von 4½ Prozent (wie im Vorjahre) vor. Der Reingewinn beträgt 92,099 Mk. (92,702).

* (Merzdorf - Rudelsstädter Dampfzegielei und Tonwarenfabrik G. m. b. H.) In der am Sonnabend in den Geschäftsräumen der Merzdorf-Rudelsstädter Dampfzegielei und Tonwarenfabrik G. m. b. H. in Rudelsstadt abgehaltenen Generalversammlung wurde beschlossen, eine Dividende von sechs Prozent (gegen 5 % im Vorjahre) zur sofortigen Auszahlung zu bringen. Die vorgeschlagenen erheblichen Abschreibungen wurden genehmigt und der Gewinnrest dem Reservefonds-Konto überwiesen.

* (Frankenstein-Münsterberg-Nimptscher Kreisbahn.) Zum Bahnbau Silberberg-Frankenstein-Leptowoda-Heinrichau bezw. Kurtwitz hat der Minister der öffentlichen Arbeiten nunmehr die erbetene Staatsbeihilfe von einem Viertel der Bausumme (808,000 Mark) in Form der Aktienbeteiligung bewilligt. Mithin dürfte dem Abschluß eines Gesellschaftsvertrages für die zu bildende Aktiengesellschaft, die ihren Sitz in Frankenstein haben soll, und der Ausführung des Bahnbaues nichts mehr im Wege stehen. Die Bahn soll künftig den langen Namen Frankenstein-Münsterberg-Nimptscher Kreisbahn führen.

* (Im Wahlkreise Sagan-Sprottau) ist die Einführung des katholischen Volksvereins mit etwa 80 Herren beschlossen worden. Für die Sektion Sagan wurde als Vorsitzender Pfarrer Arndt-Edersdorf und für die Sektion Sprottau Rechtsanwält Krause gewählt.

* (Versendung von Paketen während der Osterzeit.) Die Vereinerung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 24. bis einschließlich 31. März im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich im Interesse des Publikums, während dieser Zeit zu jedem Pakete besondere Begleitpapiere auszufertigen.

* (Personalnachrichten.) Verheiratet: beritt. Gend.-Wachtm. Sahn II von Naumburg, Hr. Sagan, nach Kleinitz, Kr. Grünberg. Pensioniert: beritt. Gend. Wagner II in Altkemnitz, Kr. Hirschberg; Fußg.-Wachtm. Murna in Kleinitz, Kr. Grünberg.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein schwarzer Damengürtel auf dem Cavalierberg, ein großer Topf mit Sauerkraut stehen geblieben im Geschäft von Staedel, Schützenstraße 5/6, ein Stück Schweinefleisch liegen geblieben im Geschäft von Schwarzbeck, Markt; ein Vorlegekloß auf der Berndtstraße; der Abholungsort ist im Bescheinigung, welche mit den anderen aufbewahrt und bei Antrag gürtel auf der Langstraße.

t. Giersdorf i. N., 10. März. (Feuerwehr.) Die Feuerwehr feierte gestern Abend ihr 22. Stiftungsfest im Dämmerschen Gasthause durch Theater und Ball. Durch Herrn Brandmeister Krauß wurde nach Begrüßung der Anwesenden der Jahresbericht verlesen. Der Verein zählt zurzeit 112 Mitglieder, 47 aktive und 65 inaktive. Zur Bekanntheit kommt die Tätigkeit der Wehr im vergangenen Vereinsjahre. Durch Tod verlor der Verein vier Mann. Es erhielten Auszeichnungen für 20 jährige aktive Dienstzeit: H. Ruffer, W. Richter und S. Künzel; für 15 jährige: A. Landsmann und Krause II; inaktive Mitglieder: für 20 jährige Dienstzeit: Ansohn, Ruhnert (Giersdorf) und W. Dreiter aus Hain, für 15 jährige: S. Frömberg, Dr. Heptner, S. Raupach, S. Hoffmann, S. Finkle, A. Berndt und Tr. Reich, letzterer aus Hain; für 10 jährige: H. Parke, S. Dehber, S. Schnabel (Giersdorf) und J. Mather (Hain). Hinsichtlich der nun folgenden Theater-Vorstellung, die von Mitgliedern der Wehr und deren Angehörigen ausgeführt wurde, kann nicht genug betont werden, daß die Ausführungen als vorzüglich bezeichnet werden können. Gegen 11 Uhr trat der Tanz in seine Rechte, welcher die Anwesenden bis zur frühen Morgenstunde beisammen hielt.

—h. Giersdorf, 11. März. (N.-G.-V. — Paul Gerhardtfeier.) Sonntag nachmittag kamen die Vertreter der Ortsgruppen Agnetendorf, Giersdorf, Saalberg, Seidorf und Stonsdorf einerseits, sowie von Hermsdorf, Petersdorf und Kaiserswaldau-Wernersdorf andererseits, im Saalhof „zum Rübezahn“ in Rynwasser zusammen bezweckend weiterer Verhandlungen über den angeregten Zusammenschluß zur Herausgabe nur einer Fremdenliste für die Ortsgruppen im mittleren Gebirge. Aufgrund der in der Vorbesprechung am 5. März festgelegten Punkte erfolgte sehr bald eine Einigung und es wurde einstimmig beschlossen, von jetzt ab nur eine gemeinsame Fremdenliste herauszugeben. Auch wurde eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Ortsgruppen Hermsdorf, Petersdorf, Giersdorf, Hain und Agnetendorf gewählt, deren Aufgabe es ist, eine Geschäftsordnung festzustellen und einen Vertrag auszuarbeiten, aufgrund dessen der Druck der Fremdenliste vergeben werden soll. — Das Paul Gerhardt-Jubiläum wurde Sonntag durch Festgottesdienst, sowie durch einen Familienabend in Dämmers Gasthof begangen. Letzterer war sehr zahlreich besucht. Der Vortrag von vier Gerhardt'schen Liedern durch den Kirchenchor nach Joh. Sebastian Bach'schen Konzak, passende Deklamationen von Schülkindern, zwei Vorträge über Paul Gerhardt's Lebensgang und seine Lieder, sowie der gemeinsame Gesang Gerhardt'scher Lieder, verliehen dem Familienabend sein besonderes Gepräge und gestalteten ihn zu einer einfachen aber würdigen Gedenkfeier für den Mann, dem wir neben Luther einen so reichen Schatz von Liedern für den evangelischen Kirchengesang verdanken.

r. Krummhübel, 11. März. (Riesengebirgsverein.) Die hiesige Ortsgruppe unternahm am Sonnabend mittags einen gemeinsamen Sportsklittensausflug nach der Prinz Heinrich-Waude. Bei wechselndem Sonnenschein und in langen Pausen herniedergehenden Schneeflächen, war das Wetter bedeutend günstiger als am Vormittag. Die ungeheuren Schneemassen auf dem Hochgebirge werden der Nacht des Frühlings noch lange Zeit Frost bieten. Im Stangenwechel in der Nähe vom Mittagsteine herrschte hin und wieder ein

unangenehmes Schneetreiben. Die Aussicht nach dem Tale zeigte lachenden Sonnenschein. In dem gemütlich warmen Saale der Prinz Heinrich-Waude verließ der fast zweistündliche Aufenthalt in fröhlicher Stimmung bei Sang und Klang reich genug. Kurz vor Eintritt der Dunkelheit erfolgte auf dem Sportsklitten im Weisensein eines einzigen Hörnersklittens die Abfahrt ins Tal. Auf der frisch beschneiten Bahn konnte man dem Schlitten ohne zu hemmen, freien Lauf lassen. Ein gemütliches Beisammensein vereinigte die Ausflügler noch einige Stunden nach erfolgter Rückkehr beim Glase Bier im „Goldnen Frieden“.

d. Hohlach, 12. März. (Brandschaden. — Unfall.) Freitag nachmittag entzündete auf dem Bahndamme unweit der Haltestelle kurz nach Passieren des 4,04 Uhr von Hirschberg nach Breslau gehenden Schnellzuges ein Grasbrand, der sich blitzschnell auf 60 bis 70 Meter Länge ausbreitete. Mannschaften der alarmierten Feuerwehr sowie Anwohner konnten jedoch den Brand ablöschten, ehe er das nahe Gehölz erreichte. — Ein Unfall ereignete sich am gleichen Tage in dem dem Stellenbesitzer Brunner hier gehörigen Steinbrüche. Dem dort beschäftigten Steinmetzmeister August Wosig wurde durch ein großes Felsstück, das sich unvermutet losgelöst hatte, der rechte Unterschenkel gebrochen.

k. Altkemnitz, 11. März. (Vorturnerstunde.) Gestern fand in Friedrichs Gasthof die erste diesjährige Vorturnerstunde des 5. Nordwest-Bezirks des Riesengebirgs Turnvereins statt, welche vom Bezirksturnwart Scholz-Verthelsdorf geleitet wurde. Vertreten waren die Vereine Altkemnitz, Verthelsdorf, Friedeberg, Löwenberg und Quersbach, während die Vereine Bähn und Hlinsberg ganz fehlten. Es wurde nach exakt vorgeführten Freiübungen in zwei Schwierigkeitsgruppen am Red, Barren und Pferd wacker geturnt; es ist hiernach zu erwarten, daß dieser Bezirk in turnerischer Leistung den anderen bald ebenbürtig sein wird. An das Turnen schloß sich die Besprechung an, in welcher die Ausbildung in der Turnsprache bei den Vorturnerstunden beschlossen wurde, ferner wurde beschlossen, an den Gauturnwart die Bitte zu richten, die Gauturnerstunde vor den Gautag zu verlegen, damit eventuelle Anträge der aktiven Turnerschaft bei dem Gautage angebracht werden und Berücksichtigung finden können. Die nächste Bezirksvorturnerstunde soll im Juni in Friedeberg a. O. stattfinden. Bei Gesang fröhlicher Turnlieder und Besprechung turnerischer Angelegenheiten verharrete die fröhliche Schar, bis sie der Zug in die Heimat zurückbrachte.

* Liebenhale, 10. März. (Wegwechsell.) Der Gerichtskretscham in Geppersdorf ist vom Fleischermeister Bruno Nochner in Liebenhale käuflich erworben worden. Die Uebernahme erfolgt am 1. April. Der Landwirt Aug. Ubig aus Geppersdorf hat die Franz Boenisch'sche Gärtnerstelle von dort zum Preise von 18,150 Mark gekauft.

* Löwenberg, 12. März. (Zur Umwandlung unserer sechs-klassigen lateinlosen Realschule in ein Reformrealgymnasium nach Frankfurter System) äußert sich eine Denkschrift des Herrn Realschuldirektors Steinwirth folgendermaßen: Der Lehrplan beider Anstalten ist in den Klassen Sexta bis Quarta genau derselbe; als einzige Fremdsprache wird hier das Französische gelehrt. Die Umwandlung erfolgt stufenweise und zwar Ostern 1907 mit der Untertertia, indem hier statt des bisherigen Englisch das Lateinisch begonnen wird. Ostern 1908 wird die Obertertia, Ostern 1909 die Untersekunda eröffnet, in der nun das Englische eintritt. Von 1910 bis 1912 werden Obersekunda bis Oberprima aufgesetzt, so daß Ostern 1913 die erste Reifeprüfung stattfinden würde. Das Ziel des Reformrealgymnasiums ist daselbe wie das des alten Realgymnasiums; es soll nur auf einem anderen Wege erreicht werden, der den Vorteil bietet, daß alle Schüler, auch diejenigen, die schon früher zu einem praktischen Beruf übergehen wollen, wenigstens in den ersten drei Jahren gemeinsam unterrichtet werden können, und daß daher die Entscheidung über den späteren Lebensweg des Knaben nicht schon nach dem neunten, sondern erst nach dem zwölften Lebensjahre getroffen werden muß. Durch Erlaß des Kaisers vom 26. November 1900 ist die Gleichwertigkeit der Bildung aller Arten von neunklassigen höheren Lehranstalten anerkannt. Der neuen Anstalt stehen alle Berechtigungen des alten Realgymnasiums zu, und das Bestehen der Reifeprüfung eröffnet den Zugang zu allen Studien auf allen Universitäten und technischen Hochschulen mit alleiniger Ausnahme des Studiums der Theologie, für welches bis jetzt noch Gymnasialbildung vorgeschrieben ist. Für die Obertertia bleibt im nächsten, und für die Untersekunda in den beiden nächsten Jahren noch der alte Lehrplan der Realschule in Kraft, so daß Schüler, welche die Klassen jetzt besuchen oder in dieselben eintreten, in den nächsten beiden Jahren noch in der bisherigen Weise das Zeugnis zum Einjährig-Freiwilligendienst erwerben können.

Fenilleton.

Herbststurm.

Roman von Max Kretzer.
(16. Fortsetzung.)

Ein stehender Blick traf ihn. „Sie dürfen so nicht reden, Walter... nicht mehr solche Gedanken haben, nein?“
Wieder war er für sie um ein mächtiges Stück gewachsen, und nicht mehr wie sonst dachte sie daran, ihr überhebendes Spiel mit ihm zu treiben. Sein Mut gefiel ihr, und daß seine Liebe die treibende Kraft dazu war, ließ ihre Eitelkeit in Bonne schwimmen. Immer mehr regte sich das süße Etwas in ihr, das dämmern wie eine Offenbarung ihr ganzes Wesen erfüllte.

Sobald sie mit Werner allein war, war es der reise Mann, der mit seiner beherrschenden Persönlichkeit Geist und Seele fesselte; kam aber der Jüngere hinzu, so trieb das Blut ihr Herz schneller, und der unbestimmte Wunsch in ihr erwachte, es möchten diese beiden Brüder, die so verschieden gartet waren, zu einem Wesen zusammenwachsen, das ihrer Vorstellung von dem vollendeten Manne entspräche. Dann brauchte sie keinem ein Leid anzutun und hätte vor ihrer Zweiseelenpein wohlige Ruhe.

Diese Sehnsucht folterte sie manchmal so stark, daß sie die Augen schloß, um weder den einen noch den andern zu sehn, nur ihre Stimmen zu hören, um sich daraus ihr Gedankenbild zu erneuern. So schwankte sie in diesem Empfindungssturm wie ein schwaches Rohr hin und her, sie, die sonst selbstbewußte Rita, die sich stets darauf etwas eingebildet hatte, mit vorausgeeiltem Verstand ins Leben zu bliden.

Durch die Großmutter bekam sie einen neuen Anstoß zur Erschütterung. Beide waren vier Wochen in Schreiberhau gewesen, wohin sich auch Werner Ulten auf acht Tage begeben hatte, nachdem er vor der Langenweile an der See geflohen war. Walter schmorte ruhig in Berlin weiter und setzte seine frommen Wünsche in Ansichtsarten um, die zwischen Rita und ihm hin und her flogen, äußerlich harmlos, für die Empfänger aber bedeutungsvolle Lebenszeichen. Nun war man wieder in Berlin und konnte abwarten, was die Zukunft brachte.

Eines Morgens, beim Kaffee, kam Frau Belling langsam mit einer Enthüllung zum Vorschein, die sie vom „Hörenjagen“ haben wollte. Danach sei es um die Vermögensverhältnisse des Herrn Werner Ulten schlecht bestellt; er führe sozusagen nur ein Scheinleben, das er ganz allein seinem wohlhabenden Bruder zu verdanken habe, der alles für ihn bezahle.

Rita hatte ein lustiges Lachen bereit, in das sich aber doch ein schriller Ton hineinmischte. „Alles Getratsch, liebe Großmama,“ sagte sie dann ernst, ohne sich in ihrer Seelenruhe stören zu lassen. „Darüber schwirren schon längst Gerüchte, aber ich weiß besser Bescheid. Sein Geld steckt draußen in der Fabrik, Walter hat es mir selbst gesagt.“

„Vielleicht mit Absicht, um Dich zu beruhigen,“ ließ die Alte nicht locker. „Das würde die Sache nur verständlicher machen.“

„Ich habe es auch von Werner selbst, und der lügt nicht,“ fuhr Rita gelassen fort. „Er bezieht sogar so hohe Zinsen, daß sich der alte Clemens ganz ruppig gegen ihn benimmt, weil das Geld auf längere Zeit festgelegt ist.“

Das war ihr im Augenblick eingefallen, und da dieser Gedanke sie selbst befriedigte, hatte sie ihn nicht unterdrücken können. Dann aber, als sie allein war, dachte sie gründlich darüber nach, wobei sie das Benehmen des alten Clemens ganz besonders erwog, und dazu noch verschiedene andere Dinge, die ihr sonst nicht besonders aufgefallen waren, die ihr jetzt aber zu denken gaben. So z. B. die stetige Freigebigkeit des Jüngeren, seine wiederholten Aufforderungen an den Älteren, ihm gewisse Rechnungen zu schicken, und so sein Prahlern damals mit dem großen Portemonnaie. Das hätte ja brüderliche Gutmütigkeit sein können, weil er mehr hatte, als der andere, wie man es namentlich bei einer Natur wie Walter verständlich finden konnte. Jetzt aber mischte sich doch leise der Zweifel hinein, jener eifrig aufgegriffene Zweifel, der mehr Tröster als Anruhestifter ist.

Und Großmama Belling spann unbewußt diesen Seelensaden weiter, indem sie das „Wenn“ mit dem „Aber“ feuszend verband. Schon längst hatte sie sich fragen müssen, daß Rita auch dem Jüngeren nicht gleichgiltig geblieben sei, und lebhaft hatte sie im Innern bedauert, daß das Auge ihrer Enkelin nicht auf diesen gefallen war. Aber was nicht war, konnte vielleicht noch werden, und so begann sie zart die Gefühlstasten der heimlichen Braut anzuschlagen.

„Wann werdet Ihr denn mit der Verlobung hervorrücken?“ fragte sie kurze Zeit darauf. „Es wird doch Zeit.“

Rita erhob sich und ging um den Tisch herum, als wollte sie etwas verbergen. „Wenn Walter los ist“, sagte sie dabei.

„Weshalb gerade dann?“

„Aber das ist doch erklärlich, Großmama. Weil er dann wieder sein eigener Herr ist, dann können wir gleich doppelt feiern. Muß Dir doch einleuchten.“

Fast lang es ärgerlich, in Unzufriedenheit mit sich selbst.

„Du wirst einen angenehmen Schwager bekommen“, horchte Frau Belling weiter. „Ihr vertragt Euch gut miteinander.“

Rita blieb stehn und lächelte. „Weshalb betonst Du das gerade?“

„Weil ich ihn gern habe und mich jedesmal freue, ihn zu sehen. So ein frischer Mensch, der aus eigener Kraft etwas geworden ist, der, siehst Du, gefällt mir ganz besonders. Und soll ich ganz offen sein — ich hätte ihn viel lieber als Deinen Mann gesehen, bei aller Hochachtung vor dem Älteren, der ihm in manchem weit über ist. Aber nun ist es nicht mehr zu ändern, Du hast ja immer Herbstgedanken.“

Da fuhr Rita auf und sagte frohlich, wie seit langem nicht, zu der Greisin: „Nein, es ist nicht mehr zu ändern. Wenn Du es weißt, weshalb kommst Du noch darauf? Ich habe den Frühling in meinem Leben nie gesehen, ich war schon immer dankbar, wenn einer kam, der mich gleich verstand und nicht erst nach meinem Vater fragte.“

Danach ging sie hinaus und warf die Türe hinter sich zu, als wollte sie damit andeuten, was alles in ihrem Innern tobte.

Die Greisin aber blickte ihr nach und blieb lange unbeweglich sitzen . . .

Im Oktober wußte die Welt endlich, daß Werner Ulten und Rita Keith ein Paar werden würden. Gerade am Jahrestage ihrer Bekanntschaft hatten sie sich verlobt. Rita ließ es wie im Traume geschehen, wo man Dinge erlebt, über die man später lacht. Als sie aber daraus erwachte, trug sie den Ring schon am Finger, und so sah sie, daß es Wirklichkeit war.

„Also verloren für mich,“ stöhnte Walter im geheimen zu ihr. Sie verzog den Mund beim Lächeln und sah ihn seltsam an, gerade als wollte sie ihn bedauern. „Natürlich, das ist doch klar.“

„Also war es damals wirklich nur ein Schwesternkuß?“ grollte er. Ihr heimliches Lachen stieg schrill empor. „Haben Sie das nicht bemerkt? Jetzt müssen Sie noch artiger sein, viel artiger!“

Sie hatten im engsten Kreise bei Frau Belling gefeiert und zugleich den „Reservisten“ leben lassen. Nun konnte er wieder sein eigener Herr sein und auf den Kompagnieleutnant pfeifen, der zwar in letzter Zeit nicht gegen ihn so herausgetreten war wie früher, ihm aber doch noch zu einem dreitägigen Arrest wegen wiederholten Zivilunmehns verholten hatte. Walter durfte zwar nach zehn Monaten mit den Tressen prunken, gab aber jede Aussicht auf den Sommerleutnant auf, was ihm, wie er scherzhaft meinte, in den Augen des alten Clemens nicht gerade talentloser machen werde.

Rita war ärgerlich auf ihn, denn sie hatte sich vorgestellt, es würde im letzten Augenblick noch ganz anders kommen, wie im Märchen, wo der Richtige plötzlich hoch zu Ross erscheint und stürmisch die fremde Braut mit Gewalt an sich reißt. Wenn er sie wirklich so wahnsinnig liebte, weshalb war er nicht plötzlich aufgetaucht und hatte auf den Tisch geschlagen, daß die Gläser wackelten, in hellloser Wut darüber, daß man ihm sein Kleinod wegnahm? Das hätte ihr gefallen, und dann wäre der Augenblick ihrer eigenen Prüfung gekommen, der vielleicht noch alles zu einer Wendung hätte bringen können. Er war und blieb eben ein Knabe, der den Älteren fürchtete und sich lieber unglücklich dachte, ehe er sich gegen die Größe des andern erhob. Und gerade darin sah sie den Beweis für die wirtschaftliche Selbständigkeit Werners, die ihr nun unzweifelhaft erschien.

Ulten der Ältere hatte jetzt seine festen Zukunftspläne, die der Jüngeren in Ersäumen setzten, als er eines Sonntags Gast bei ihm war. Er durchstöberte den Inseratenteil aller Zeitungen, schrieb viel und hatte ganz neue Lebensgewohnheiten angenommen, denn er sah sich nach einer Stellung um, nach irgend einem Beruf, der ihn unabhängig von dem Jüngeren machen könnte. Frau Belling war endlich mit der ganzen Wahrheit hervorgekommen: was sie einmal hinterlassen würde, ginge in sechs Teile, und der Vater Ritas, dieser Überjahn, könne bis zu seinem Tode noch alles kleinmachen.

„Aber ich kann Dir sagen, mein Sohn,“ klärte ihn Werner weiter auf, „das beruhigt mich förmlich, das stärkt mich, denn das gibt den Trieb zur Arbeit, zu ernster Arbeit. Endlich, endlich! Mit Rita werde ich mich schon auseinandersetzen.“

Und er hatte seine alte Anwandlung, wo er die Arme streckt und wie verjüngt im Zimmer herumliert, den Todfeind Trägheit vor sich, über den er mit einem mächtigen Ansat zu einem neuen Dasein hinwegsetzen könnte.

Aber es kam nichts Rechtes dabei heraus, so viel er auch suchte und suchte. Das Pech schien sich an seine Fersen gehettet zu haben, gerade jetzt, wo er zeigen wollte, was er konnte. Der Missionist steckte ihm in allen Gliedern, und zum ersten Male beneidete er den Bruder, den das Schicksal frühzeitig in den Kampf hinausgetrieben hatte. Er wurde wankelmütig, haberte mit sich und dachte im stillen mit Grauen daran, wie Rita diese Enttäuschung später mal aufnehmen würde.

„Siehst Du, so kehrt man in den Hafen zurück, nachdem man stolz ausgefahren ist,“ klagte er sich selbst zu Walter an, wenn sie über seine Erfolglosigkeit sprachen. „Mein verpfushtes Leben zieht mich nieder, dieses verflucht verpfuschte Leben! Der Alte hätte mich zu einem Schuster bringen sollen, dann könnte ich jetzt wenigstens ein paar vernünftige Stiefel machen. So aber, so aber —! . . . Siehst Du, mein Sohn, so ein abgegangener Offizier wie ich, ist mit seinen Lebensgewohnheiten weiter nichts als ein feiner Stromer, der seine Blöße mit elaque und Lack bedeckt. Er ist überall und nirgends, und wo er auftaucht, läßt er sich bewirten. Bei den Landstreichern nennt man's schnorren . . . Aber ich will Dich nicht mehr anschnorren, ich will es nicht mehr tun! Deibel auch, ich müßte ja vor Scham krepieren, wenn Rita es erführe. Und ich kann sie nicht lassen, ich kann es nicht! Denn, siehst Du, gerade jetzt, wo ich so etwas schon dunkel ahne, da hämmerts hier drinnen mächtig in mir, und da wird mir ordentlich weh bei dem Gedanken, ich könnte eines Tages vor den lieben Kerl hintreten und sagen müssen: „Ich habe mich geirrt in meinen Gefühlen, hier ist der Ring wieder, geh mein Blütenkind und suche Dir den Sommer, den Du verdienst.“ So kaschiert man diese Dinge. Denn lieber mit ewig schwärzender Wunde herumlaufen, als diese sonnige Rigeunerin ins Elend ziehen . . . womöglich mich ihr als Lump zu zeigen.“

Als er in krankhafter Erregung vor dem Jüngeren auf und ab lief, so daß sein rechter Arm zu zittern begann, war er nicht wieder zu erkennen; und unwillkürlich mußte Walter an jenen Abend denken, wo er hier an derselben Stelle gestanden hatte und ihm zum ersten Male die große Herzensoffenbarung des Bruders geworden war.

Fortsetzung folgt.

Sicher und schmerzlos wirkt das echte Rablauer'sche Hühneraugenmittel. Fl. 60 A. Nur echt aus der Krone-Apothete, Berlin, Friedrichstraße 160. Depot in den meisten Apotheken u. Drogerien.